

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile ober deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 217.

Breslau, Sonntag, den 16. September 1894.

5. Jahrgang.

## Das Anklage-Monopol der Staatsanwaltschaft.

Von Friedrich Albert Lange.\*)

Die alte, mit Ausnahme von England in ganz Europa z. B. noch herrschende Schule legt die Würde und Autorität der Behörden und der Besizenden und Angesehenen aus Rücksicht auf den Bestand der Gesellschaft so hoch, daß der Versuch, ein in solchen Stellen befindliches Individuum anzutasten, als das schlimmste Vergehen angesehen wird. Ich habe sehr häufig erlebt — in früheren Jahren mit moralischem Entsetzen, später ohne solches — daß man ein von solchen Personen erwiesenermaßen begangenes Verbrechen mit ruhigem Achselzucken verurtheilt, während man den nicht erwiesenen Vorwurf eines Verbrechens mit gährender Galle und kochendem Blut als ein scheußliches Missethat verurtheilt, selbst dann, wenn die Verdachtsgründe nicht unerheblich sind. Einzelne Erlebnisse dieser Art haben in mir einen unauflöschlichen Eindruck hinterlassen. Als ich noch in Bonn Privatdocent war, wurde gegen einen, seitdem verstorbenen Professor der Verdacht eines schweren und gemeinen Verbrechens ruhmbar. Zufällige Verbindung mit einem Zeugen, mit welchem ich intim war, brachte in mir einen solchen Grad von Ueberzeugung von der Begründung der Anschuldigung hervor, wie ich ihn später als Geschworener nie wieder gehabt habe, wo arme Teufel munter ins Zuchthaus geschickt

wurden. Der Staatsanwalt jedoch fand die Zeugenauslagen nicht bestimmt genug und weigerte sich, Klage zu erheben, was er um so leichter durchsetzen konnte, da niemand ein besonderes Interesse bei der Entdeckung des Verbrechens hatte. Um diese Zeit hörte ich von einem angesehenen rheinischen Juristen in einer sehr respectablen Gesellschaft unangefochten den Grundsatz aussprechen, daß ein Staatsanwalt aus Rücksicht auf die Gesellschaft wohl thue, die Spur eines Verbrechens in höheren Gesellschaftskreisen nur dann zu verfolgen, wenn er wegen zu großer Publicität nicht mehr anders könne. Das sei gerade der Vorzug der Einrichtung der Staatsanwaltschaft, daß der öffentliche Ankläger auch ein Verbrechen ignorieren könne, wenn ihm dies zur Vermeidung von Aufregung nützlich schiene. Es sei wichtiger, die Autorität von Beamten und Notabeln ungeschwächt zu erhalten, als eine That ans Licht zu bringen, über die vielleicht schon Gras gewachsen sei. Später habe ich, da mir mein wechselvolles Leben manchen Blick in die Verhältnisse der Gesellschaft gestattete, den nicht Jeder thun kann, eine ganze Reihe von Fällen erlebt, in welchen Verbrecher, die, wenn sie arm und ohne Einfluß und Verbindungen wären, im Zuchthause lägen, unangefochten in der Gesellschaft verkehrten, in Ehrenämter gewählt wurden und eine glänzende Rolle spielten. Ich habe in solchen Fällen immer gefunden, daß auch diejenigen, welche ganz genau um die Sache wußten, sich dem Eindruck der äußeren Respectabilität solcher Personen nicht entziehen konnten. Der conservative Theil der Gesellschaft aber (und die meisten sogen. Liberalen gehören mit dazu) verhält sich nicht nur thatsächlich so, sondern grundsätzlich, wenn man auch die Grundsätze nicht immer offen ausdrückt. Denjenigen Privatmann, der

es wagen wollte, einen solchen angesehenen Verbrecher zu entlarven, würden die meisten mit wahrer Gehässigkeit anfeinden. In einer Verleumdungsklage würde der Entlarvungsversuch unter zehn Fällen gewiß neunmal mit der Beurtheilung des „Verleumders“ enden, wenn derselbe auch nichts als die reine Wahrheit behauptet hat.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Entdeckung von Verbrechen in den herrschenden Kreisen — verstehe man darunter die Bureaucratie, die Reichen, die Aeligen, oder was die Verhältnisse mit sich bringen — stets einen Eindruck hervorbringt, welcher den Herrschenden überhaupt ungünstig, ja unter Umständen gefährlich ist. Die Halsbandgeschichte und der Prasilische Mord sind nicht ohne Einfluß auf die nachfolgende Revolution gewesen. Das Volk erkennt unwillkürlich, kraft der großen Gesetze der Ideen-Association, jenen Reichen im allgemeinen eine Mitschuld zu, die bisweilen vorhanden ist, bisweilen nicht, und vielleicht niemals in dem Maße, wie sie angenommen wird. Es ist daher vollkommen richtig, daß die einfache Uebung der Gerechtigkeit in solchen Fällen oft „die Ordnung gefährden“ kann.

Ich sehe davon ab, daß nach der Ansicht von uns Socialisten diese Ordnung selbst in vielen Punkten ein Uebel ist, wie z. B. ganz offenbar die Ordnung der Sklaverei, die Leibeigenschaft etc., dann bleibt wenigstens das unzweifelhaft stehen, daß eine Erschütterung der Ordnung als moralische Gewitter ebenso oft heilsam gewirkt hat als zerstörend, und daß es auch ohne den Satz „fiat justitia, pereat mundus“ (die Gerechtigkeit soll ihren Lauf haben, möge darüber auch die Welt zu Grunde gehen), meist eine unberechtigte Art Vorsehung zu spielen bleibt, wenn man die Sünden

\*) Aus der von D. U. Eissen herausgegebenen Biographie des berühmten Denkers und Parteigenossen, von der vor kurzem eine wohlfeile Ausgabe bei Julius Baderer in Leipzig erschienen ist.

## Ohne Herz.

Original-Roman von Reinhold Ortman.

38]

Nachdruck verboten.

10. Capitel.

Gebrochen.

Bald nach seiner Heimkehr hatte Christoph jenen befreundeten Anwalt und Notar, welcher seit vielen Jahren alle seine Rechtsgeschäfte führte, zu sich bitten lassen, und die Conferenz mit ihm wahrte eine lange Zeit. Dann hatte er nach Hartwig und nach seinem Sohne Alfred geschickt. Der Letztere aber war nirgend anzufinden gewesen, und er kehrte auch während der nächsten Stunden nicht in das Vaterhaus zurück. Hartwig fand seinen Schwiegervater in einem äußerst bedenklichen Zustande und bestand darauf, daß der Hausarzt seines Vaters herbeigerufen werde. Christoph ließ es geschehen, ohne daß er sich irgend einen Nutzen mehr davon versprechen hätte, aber sprach mit größter Klarheit und Umsicht von allen seinen Unternehmungen und von den Wünschen und Plänen, welche er für die Zukunft an dieselben geknüpft hatte, traf einige Anordnungen von weittragender Bedeutung und verfuhr überhaupt ganz wie ein Mann, der sein irdisches Haus bestellt, um sich zur letzten großen Fahrt in ein besseres Land zu rüsten. Hartwig hörte ihm ruhig und ohne Einrede zu. Er blieb auch im Zimmer, als der Arzt erschien und den Zustand des Kranken untersuchte. Sein scharfes Auge verstand deutlich genug in den

den Mienen anderer zu lesen, um auf der Stelle zu wissen, welches Gewicht der Krankheit Christoph Nicolais beizulegen sei. Aber auch dieser selbst schien sich darüber nicht mehr im Zweifel zu befinden.

„Sie brauchen sich keine Mühe zu geben, Doctor,“ meinte er, „ich fühle recht gut, wie es mit mir steht, und daß da mit Ihrer Wissenschaft nur noch sehr wenig auszurichten sein wird. Bedenken Sie sich also nicht, mir ganz offen und ehrlich zu sagen, wann ich auf eine Befreiung von diesem jammervollen Dasein zu rechnen habe.“

„Nun, ich will es Ihnen allerdings nicht verhehlen, daß die Sache diesmal ziemlich ernsthaft ist. Aber mit dem Gedanken an's Sterben können Sie sich noch früh genug vertraut machen. Vorerst wollen wir doch versuchen, dem kühnlichen Herrn noch einmal sein ordentlich aus dem Wege zu gehen!“

Allen Protestirens und Widerspruch seines Patienten ungeachtet, schrieb der Doctor mehrere Recepte und traf auch die weiteren Vorkehrungen für seine angemessene Verpflegung und Behandlung des alten Mannes. Dann nahm er Hartwig bei Seite und flüsterte ihm zu:

„Es ist ein eigenthümliches Verhängniß, daß ich Ihnen hier in Bezug auf Ihren Schwiegervater beinahe dasselbe sagen muß, was ich ihnen seiner Zeit bei der Erkrankung Ihres Vaters auf die Seele band. Sein Nervensystem ist stark erschüttert, aber die Hoffnung ist nicht ausgeschlossen, daß seine Natur, die uns Grunde eine gute ist, den Anprall aushält. Nur muß er vor

allen Aufregungen auf das Aengstlichste gehütet werden. Der geringfügigste Aerger könnte der Sache ein recht unverwünschtes Ende bereiten. Jedenfalls werde ich heute noch einmal vorsprechen, um mich von der Wirkung meiner Medicamente zu überzeugen. Gehen Sie nur vor allem Ihre Gattin und bereiten Sie sie schonend vor, damit sie es mit Fassung zu ertragen vermag, falls trotz aller Bemühungen das Traurigste geschehen sollte.“

Mit einem bitteren Lächeln empfing Christoph seinen wiederintretenden Schwiegervater.

„Ihr hättet Euch nicht erst die Mühe zu machen brauchen, die Köpfe da draußen heimlich zusammenzusetzen; solcher Rücksichtnahme bedarf es bei einem Halbtooten wahrhaftig nicht mehr. Schicken Sie mir nur die Paula herunter — es könnte doch sein, daß meine Zeit weniger reichlich bemessen ist, als ich es in diesem Augenblick selber glaube.“

Seinem Wunsche wurde natürlich ohne weiteres Folge gegeben, und die ahnungslose, junge Frau fuhr in tödtlichem Schrecken zusammen, als sie sah, welche Veränderung fast über Nacht in ihres Vaters Aeußeren vorgegangen war. Hartwig verständigte sie durch einige leise Bemerkungen, und sie nahm an der Seite des Vaters Platz, ihre Thränen tapfer niederkämpfend und sich trotz der hangen Sorge, welche ihr Herz erfüllte, zu einem heiteren Lächeln zwingend. Die dankbaren Mienen des Kranken, und der leichte Druck seiner Hand belohnten sie für diese Selbstüberwindung, und Christoph mußte ein Bedenken, das ihm seine Gesellschaft



der Herrschenden um die Erhaltung der Ordnung willen bemüht. Immerhin jedoch glaube ich, daß das Bemühtungsbestreben wegen jener geschilberten Wirkungen der Ideen-Association eine natürliche Basis hat, wo es überhaupt eine natürliche herrschende Gruppe giebt. Die conservative Partei wird ihm hulbig; bisweilen nur ganz im allgemeinen, bisweilen in Gestalt eines Complots von Mitschulbigen. Die freisinnige Partei empfindet den geschlossenen Widerstand, wird oft für die Enthüllung der Wahrheit gestraft und verfolgt und kommt endlich leicht dazu, die ganze Gesellschaft der Herrschenden, die Bureaucratie, oder was es sonst sei, auch von ihrer Seite als solidarisch aufzufassen und anzugreifen, wenn auch keineswegs ein Complot der Mitschuld vorliegt, sondern nur ein Complot der Bemühtung. Auch dies ist natürlich und begreiflich.

Jeder freie Staat hat nun aber das größte Interesse daran, seine Beamten nicht zu einer solchen herrschenden Gesellschaftsklasse werden zu lassen, welche ihre Herrschaft mit der Herrschaft des Gesetzes verwechselt und das Vaterland in Gefahr glaubt, wenn bloß die Sessel in Gefahr sind. Sobald die Amtsgenossenschaft zur Clique wird, haftet ihr jenes Solidaritätsgefühl notwendig an und es wird dem einzelnen außerordentlich schwer in Fällen, wo das Interesse dieser Kameraderie ins Spiel kommt, durchzudringen, und dem strengen Recht den Sieg zu verschaffen. Die Erkenntnis dieses Sachverhalts ist den auf ihre Freiheit eifersüchtigen Engländern und besonders den Amerikanern so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie aus Princip und im Interesse der Erhaltung der Freiheit der Presse einen Spielraum in der Kritik öffentlicher Angelegenheiten und öffentlicher Charaktere eingeräumt haben, der ehemals unerhört gewesen wäre. Dr. Kocher z. B. würde in England vor 200 Jahren seiner Ehre beraubt und mindestens an den Pranger gestellt worden sein, selbst wenn er in allen Punkten Recht hätte; heut zu Tage würde ein Staatsmann und Parteiführer, wenn jener in der Hauptsache Unrecht hätte, kaum gegen ihn Klagen; eine Klage wäre schon ein halbes Schulbekenntnis und ein Versuch, den Rest der Ehre zu retten. Man geht davon aus, daß Verleumdungen bedeutender Männer, an deren Verteidigung ein großer Theil des Publikums das lebhafteste Interesse nimmt, ebenso ruhig der Probe der Öffentlichkeit überlassen werden können, als andere Unwahrheiten.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Zum Unterbuden rath nun auch Bismard den Agrariern. Es hat lange gedauert, bis die Bismardpresse eine Parole nach der Königberger Rede ausgab. Jetzt fordern die „Hamburger Nachrichten“ auf zum Verzicht auf Fortsetzung des Streits über eine Vergangenheit, welche auf lange Jahre hinaus durch die Handelsverträge unänderliche Gegenwart geworden ist. Man solle vereint in den Kampf für Religion, Sitte und Ordnung gegen die Parteien des Umsturzes hineingehen.

In seiner Unterhaltung mit Hartwig und in jenen Anordnungen, welche beim Ableben des Chufs der Firma der Eintritt einer plötzlichen Verwirrung vordringen sollten, fortzuführen. Es schien sogar, als wenn sich sein Zustand während des Sprechens ein wenig besserte, und das fieberhafte unheimliche Feuer in seinen Augen gegen allmählich dem stumpfen Ausdruck einer tiefen Ermüdung zu weichen.

Keine von den drei Personen hatte dabei das Rollen des Bogens vernommen, welcher vor dem Hause vorgefahren war, und erst als die Stimme des Parnes, welcher in diesem Bogen gekommen war, im Vorzimmer laut wurde, erhielten sie Kenntniß von seinem Kommen. Ueber Hartwigs Gesicht hatte es für einen Moment ganz eigenthümlich, und er machte einige rasche Schritte auf die Thür zu, als wollte er den Bekanntheit unter allen Umständen am Eintritt hindern, noch ehe der alte Nicolai, der im Begriff stand, jetzt zu entschuldigen, eine Ausrufung von seiner Höhe hätte. Die Unbesonnenheit der jungen Frau aber, welche nicht von den Vorgängen der letzten beiden Tage wachte, verrieth die verwerfliche Absicht, dem sie hatte die Stimme des da drinnen Sprechenden laut erkant, als sie in einer freudigen Aufwallung antwortete:

„Das ist Paul! — Ich habe mich nicht getraut!  
— O, wie schmerzhaft es sich trifft, daß er gerade heute kommt! Da wird dich die Freude rasch gesund machen, lieber Vater!“

„Sie hätte noch weiter plaudern wollen, aber ich“

Frauen als Apothekergehilfen. Angesichts des großen Mangels an pharmaceutischen Gehilfen, der namentlich auf dem Lande herrschen soll, bemerkt die „Pharm. Ztg.“: „Es unterliegt wohl nicht dem geringsten Zweifel, daß mit der eventuellen Einführung des Naturums sofort die Zulassung von Frauen als Hilfsarbeiter gestattet werden müßte, wenn nicht der größte und gefährlichste Personal-mangel eintreten soll.“

Der Innungsrummel. In Köln wurden am 10. d. Mts. in Anwesenheit von Vertretern der Regierung und der Stadt die Verhandlungen des neunten Delegirten-tages des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister mit Erstattung des Jahresberichts durch den Abgeordneten Schmidt (Berlin) eröffnet. Der Verband zählt 274 Innungen mit 6000 Mitgliedern. In verschiedenen Resolutionen wird erneut der Befähigungsnachweis, vor Allem für die Baugewerke verlangt, im anderen Handwerk dürfe die Erlaubniß zum selbstständigen Betriebe nur erteilt werden nach Absolvierung einer ordnungsmäßigen Lehrzeit und zweijähriger praktischer Gesellenthätigkeit.

Der Delegirten-tage fordert in einstimmig gefaßten Resolutionen einen gesetzlichen Schutz des Werklohnes der Bauhandwerker gegen gewissenlose Speculanten durch Einräumung des Pfandrechtes an Baugrundstücken, so daß die Handwerker auch gegen den Willen des Bauherrn im Grundbuche eine Sicherungshypothek eintragen lassen dürfen. Die Werklohn-Ansprüche der Bauhandwerker sollen gleichberechtigt mit dem ermittelten realen Werthe der Baustelle bei der Zwangsversteigerung sein. Ferner fordert die Versammlung, daß eine Vergebung der öffentlichen Arbeiten nur an Innungsmitglieder erfolgen und die Cautionen der Unternehmer 5 pCt. nicht übersteigen sollen. — Nach längerer, zeitweise erregter Debatte wurde auf den Antrag des Rathszimmermeisters Schwager (Berlin) der Anschluß an den allgemeinen deutschen Handwerkerbund in München beschlossen, trotzdem von verschiedenen Seiten auf das Dringendste davon abgerathen wurde, weil der Handwerkerbund nicht in eine politische Bewegung gerathen dürfe.

„Sagt um seine Befähigung „zum Kampf für Religion, Sitte und Ordnung“ und gegen die „Umsturz-Parteien“ zu beweisen, verübt der „Reichsbote“ in seiner neuesten Nummer ein ganz gemeines Denunciationsstück. Herr Quibbe, der Verfasser der bekannten Fenilston-Schnurre „Caligula“, trat vor einigen Tagen in einer Versammlung zu München Rebel entgegen und bekannte sich bei dieser Gelegenheit als bürgerlicher Demokrat und Volksparteiler. Das giebt nun den Hiedermännern des „Reichsbote“ Anlaß, einen Bericht über jene Versammlung mit den Worten zu schließen:

„Sowohl was ihre geschichtliche Tendenzauffassung, wie was ihren demokratischen Radikalismus angeht, be-  
ziehen sich Quibbe und Rebel in vielen Punkten, und auf Quibbe's Pamphlet fällt ein neues Licht.“

Das neue Licht des „Umsturzes“!  
Ist kein Staatsanwalt da, der dieses neue Licht sieht? Um die Bemerkung des braven „Reichsbote“

lich erschrocken brach sie mitten im Satz ab, denn ihr Vater hatte sich mit verzerrten Zügen emporgerichtet, seine Hände fuhren wie abwehrend in der Luft herum, und in abgebrochenen Sätzen kam es mit fürchtbarster Anstrengung über seine Lippen:

„Ich — will — ihn — nicht sehen, Hartwig,  
— es — es wäre mein Tod!“

Was sein Mund nicht mehr sagen konnte, das sagte der fast verweirte Blick, welchen er auf seinen Schwirgersohn richtete, und es bedurfte keines weiteren Wortes für Hartwig mehr, um ihm anzudeuten, was jetzt seine Pflicht sei. Mit raschen energischen Schritten ging er aus dem Zimmer und betrat das Vorgemach gerade in dem Augenblick, als Paul im Begriff stand, den alten Diener, welcher ihn bei dem kranken Herrn durchaus erst hatte anmelden wollen, anzufast bei Seite zu stoßen, um sich den Eintritt zu erzwingen.

Auch er mußte einige fürchtbare Stunden durch-  
lebt haben; dafür zeigte sein verzerrtes Aeußere und der wilde Ausdruck seines Gesichts. Selbst sein An-  
zug, dem er sonst eine ganz besondere Sorgfalt zu-  
wenden pflegte, hing ihm unordentlich, anhauber um  
die Glieder, und sein Haar war zerzaust als habe er  
stundenlang verzweiflungsvoll darin gewühlt. Als er  
sich an der Schwelle zu seines Vaters Zimmer seinem  
gelmäßigsten Feinde gegenüber sah, ließ einen heiseren  
Schrei her durch aus und machte Niemand, ohne  
Welteres an Hartwig vorbei auf die Thür zuzurufen.  
Sein Schwager aber vertrat ihn mit ruhiger Ent-

ganz zu verstehen, muß man sich erinnern, daß die  
Absicht bestand, Quibbe wegen seines harmlosen  
Schriftchens einen Majestätsbeleidigungs-Proceß anzu-  
hängen.

Ein Charaktergemälde aus dem Staate der  
„Socialreform“. Die „Volkstztg.“ meldet aus Berlin  
Folgendes:

„Aufsteigend Hungers gestorben ist am Mittwoch  
Nachmittag der fast 71 Jahre alte Almosen-  
Empfänger Andreas Klubinsky, als er auf Ver-  
anlassung der Armendirection mittelst Krankenwagens nach  
dem katholischen Krankenhaus in der Großen Hamburger-  
straße gebracht werden sollte. Er wohnte Manteuffelstr. 8  
im Seitenflügel 3 Treppen hoch seit dem 1. October 1892  
mit seiner 61 Jahre alten Ehefrau zusammen. Die  
Wohnung besteht nur aus einem einsenstigen Zimmer,  
dessen ganze Ausstattung aus einer Bettstelle,  
einem Tische und einer Bank besteht. Den Luxus  
einer Gardine konnten sich die alten Leute nicht leisten.  
Da Klubinsky seit längerer Zeit arbeitsunfähig war, die  
Ehefrau durch Waschen, ihres Alters wegen, auch nicht  
viel erwerben konnte, so bezog das Paar eine Armen-  
Unterstützung in Höhe von 12 Mark monatlich. Davon  
mußte ein Theil für die Miethe verwandt werden, damit  
wenigstens das Obdach erhalten werden konnte. Kein  
Wunder daher, daß die alten Leute die größten Entbehrungen  
ertragen mußten und oft Tage lang nichts zu essen  
hatten. Der Mangel nagte an der Gesundheit und  
der Greis wurde nach und nach derart schwach,  
daß sich ernste Besorgnisse einstellten und er am Mittwoch  
wegen Siedehums nach dem Hedwigs-Krankenhaus be-  
fürdert werden sollte. Die Hilfe kam indeß schon zu spät;  
denn auf dem Wege nach dem Hospital verschied  
der Alte. Die Leiche wurde nach dem Schauhaufe ge-  
bracht. Die hinterbliebene Wittwe zeigt gleichfalls Zeichen  
der bittersten Noth in ihrem Aeußeren.“

Nach dem Ausspruch des Abgeordneten Menzer  
sollen nur in Romanen solche Schilderungen gema-  
werden. Von einem Nothstand ist also nicht die Rede,  
wenn auch der arme 71jährige Greis verhungert!

Schön ist Bergmanns Leben, herrlich ist sein Lohn,  
Die Blätter berichten: Ein Bergmann, der, obwohl in  
voller Uniform, auf Krücken gestützt, sich mühsam dahin-  
schleppte, erregte vor Kurzem in Berlin, am Alexander-  
platz, Aufsehen und Bedauern. Wie er den um ihn  
sich sammelnden Passanten berichtete, zählte er, ein ge-  
borener Berliner, zu den Opfern der schrecklichen  
Kataklysmen in den Bergwerken des Grafen Lartisch zu  
Mährisch-Odrau. Er besand sich unter den Wenigen,  
die noch lebend zu Tage gefördert wurden. Drei  
Tage hatte er unter Hausen von Leichen und Verwun-  
deten, selbst schwer an beiden Beinen, dem rechten Arm  
und am Hinterkopfe verlegt, ohne Speise und Trank  
gelegen, bis die Rettung ihm nahte. Er wurde in  
das Lazareth gebracht, aus welchem er erst vor wenigen  
Tagen „geheilt“, d. h. in dem jetzigen Zustande, ent-  
lassen wurde. Soeben war er nun in Berlin einge-  
troffen, um bei seinen Verwandten Aufnahme zu suchen.  
Die einzige Unterstützung gewährt dem Manne bis jetzt  
der Verband der Bergleute, der ihm aus seiner Klasse  
pro Tag 60 Pf. zahlt; der edle Graf Lartisch gab ihm  
den üblichen Fußtritt. Adel verpflichtet — zum Nehmen,  
aber niemals zum Geben.

Der unabhängige Böckel. Der „Reichsherold“  
erscheint jetzt in Berlin; als verantwortlich zeichnet  
Dr. Böckel. Die Stellung, welche das Blatt in Zu-  
kunft einnehmen soll, giebt Böckel in folgender Brief-  
kastennotiz an:

schlossenheit den Weg und streckte den Arm ab-  
wehrend aus.

„Diese Thür muß Ihnen heute verschlossen  
bleiben! — Sie werden sich der Nothwendigkeit  
fügen, wenn Sie wirklich noch einen Rest von Liebe  
für Ihren armen Vater empfinden.“

Der Assessor rollte die Augen und seine Fäuste  
ballten sich.

„Wie? Sie wollen es wagen, mir den Zutritt  
zu meinem Vater zu verwehren?“ zischte er. „Und  
Sie glauben, ich würde mich dieser frechen Annahme  
fügen? — Da täuschen Sie sich wahrhaftig; denn ich  
durchschaue Sie sehr wohl und bin bis aufs äußerste  
entschlossen, Ihnen vor meinem Vater die Maste vom  
Gesicht zu reißen. Ich weiß, daß Ihr hinterlistiges,  
heimtückisches Streben darauf gerichtet ist, sich zum  
Herrn zu machen, und mich und meinen Bruder wo-  
möglich ins Verderben zu stürzen! Aber es soll Ihnen  
nicht gelingen — verlassen Sie sich darauf! Nicht  
einen Tag will ich Ihnen das Feld lassen — bin ich  
doch leider viel zu lange fern gewesen! — Und nun  
geben Sie mir die Thür frei, wenn Sie nicht wollen,  
daß ich Ihnen hier auf einer Stelle, die mir sonst  
heilig ist, mit blutigen Streichen den Schimpf heim-  
zahle, der noch ungetilgt in Ihrem Schuldbuche steht!“

Er trat dicht vor Hartwig hin; aber dieser wich  
nicht von der Stelle.

(Fortsetzung folgt.)



„Zur Notiz. Der „Reichsherold“ ist kein Parteiblatt mehr, er dient lediglich der Idee, welche er im Motto trägt: Freiheit, Vaterland und Volkswohl. Dies zur Notiz seiner Freunde und Gegner.“

Das ist eine völlige Absage an die Reformpartei, anders kann man es nicht auffassen. Die „Reformer“ à la Zimmermann werden sich auch kaum mit der Schreibweise Böckels einverstanden erklären. In der neuesten Nummer seines Blattes lesen wir:

„Etwas zum Nachdenken für die bürgerlichen Parteien. Von der verstorbenen socialdemokratischen Agitatorin Agnes Wadnitz erzählen die Blätter, daß sie einst für die Interessen ihrer Partei das Beste, was sie besaß, ihre Nähmaschine, geopfert habe. — Wo ist ein solcher Opfermuth bei den Conservativen? oder den Nationalliberalen u. s. w.? Einer Partei, die so begeisterte Mitglieder hat, muß die Zukunft gehören.“

Das „muß“ ist auch im „Reichsherold“ gesperrt gedruckt. Sollte Böckel wirklich zu dieser Einsicht gekommen sein?

Sechs Wochen unschuldig in Untersuchungshaft. In Stuttgart war eine Frau des Diebstahls beschuldigt. Als die Bemühungen, sie zu einem „Gesändniß“ zu veranlassen, erfolglos blieben, da ließ man dieses Opfer eines falschen Verdachtes den ganzen Tag hindurch bis Abends 6 Uhr im Polizeiwachzimmer sitzen, um sie hierauf im Gefangenenwagen nach dem Amtsgericht abzuliefern, woselbst sie sechs Wochen inhaftirt war, bis dann endlich durch die Hauptverhandlung vor der Strafkammer ihre Schuldblosigkeit erwiesen wurde und förmliche Freisprechung erfolgte. Die Frau befindet sich zur Zeit in höchstschwangerem Zustande.

Wer entschädigt dieses Opfer criminalistischen Irrthums für jene unschuldiger Weise erlittene sechs-wöchentliche Haft? Wer entschädigt sie für die wochenlange Seelenpein? Wer entschädigt die Familie für die Zerrüttung des Hauswesens, welche während der Gefangenschaft der Frau unzweifelhaft eingetreten ist? Niemand! Um so mehr aber ist es die Pflicht der unabhängigen Presse, solche Vorkommnisse an die Öffentlichkeit zu ziehen.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Der friedfertige Papst. Wie es scheint, wird dem ungarischen Clerus in Bezug auf den Kampf gegen die Civilehe „abgewinkt“. Die „Corr. de Hongrie“ führt Aeußerungen des Cardinals Rampolla dahingehend an, man dürfe den österreichischen Kaiser nicht vom Vatican abstoßen (troisser). Rampolla hat nach der erwähnten Correspondenz geäußert:

„Papst Leo XIII. betrachtet sich nicht mehr als zu dieser Welt gehörend und beurtheilt seine Zeit, sowie den Abend seines Pontificats schon mit überirdischen Gefühlen. Ist es da ein Wunder, wenn der schon zur Erklärung hinneigende Greis, dessen Ziel stets die Verkündigung und Herbeiführung des Weltfriedens war, jetzt mit gesteigerter Innigkeit an diesem erhabenen Principe festhält? Hat je irgend Jemand den Weltfrieden in der katholischen Kirche mit solchem Erfolge verkündet, wie eben Leo XIII.? Hat es unter seinen Vorgängern während 2000 Jahren auch nur einen gegeben, der jeden Sturm und Streit in der katholischen Kirche in

solchem Maße beschwichtigt hätte wie er? Ja, der heilige Vater hat mit Jedermann und überall Frieden geschlossen. Er empfing den Kaiser von Deutschland im Vatican, wodurch dem Culturkampf für immer ein Ende gemacht wurde; er söhnte sich mit der Königs-mörderischen französischen Republik aus und ebenso mit dem schismatischen Czaren von Rußland, für welchen Katholicismus so viel bedeutet, wie die nie ersterbenden Unabhängigkeits-Aspirationen der Polen. Friede herrscht auf der ganzen Welt, wo die Lehre Jesu Christi verkündet wird. Und da kommen die Leute des „Maghar Allam“, um durch ihren Streit das wunderbare Werk eines Weltweisen und Heiligen zu stören, um die Ordnung langjähriger, übermenschlicher Anstrengungen zu verhindern. Und gegen wen soll dieser Streit gerichtet sein? Etwa gegen einen geschworenen Feind der katholischen Kirche, oder gegen eine gleichgiltige Partei, welcher gegenüber die katholische Kirche, weder etwas verlieren, noch etwas gewinnen kann? Durchaus nicht. Derjenige, gegen den sie kämpfen wollen, ist der eifrigste Sohn der Kirche, ja, nicht nur ihr Sohn, sondern ihr Beschützer, ihr Verbreiter, ihr Apostel — der apostolische König Franz Josef. Kann man sich ein ärgeres Fiasko, eine beßere Fronte denken, als wenn jene Leute auf den Grabstein Leo's XIII. die Worte meißeln würden: Hier ruht der große Papst, welcher als der erste das höchste Ziel des Katholicismus, den Weltfrieden, herbeiführte und nur mit einem in Zwietracht lebte, welcher katholischer war als der im Kindesalter stehende König von Spanien, als der vertriebene Kaiser von Brasilien, als die Kaiserin Eugenie, als der Thronprätendent Don Carlos — mit Franz Josef, dem Nachkommen hundert apostolischer Könige!“

„Hand wird nur von Hand gewaschen, wenn Du nehmen willst, so gib,“ hat schon Goethe gesagt. Wichtig ist, daß die katholische Kirche von den Habsburgern viel Gutes genossen hat, also kann auch der Vatican in Ungarn einmal fünf gerade sein lassen.

Am Lehrerseminar in Carnopol (Galizien) wurden, wie die „Neue freie Presse“ meldet, 21 Hörer wegen Geheimbündelei, Hochverraths und Majestätsbeleidigung verhaftet.

**Italien.**

Ein offener Polizeipräsident. Durch die Presse geht folgende Notiz:

Eine sehr bezeichnende Rede hat der Polizeipräsident von Palermo bei seinem Amtsantritt an die dort anwesigen Socialistenführer gerichtet. Er sagte wörtlich: „Ich will Ihnen einen guten Rath geben. Gerade jetzt wo der Belagerungszustand aufgehoben wird, müssen Sie doppelt auf der Hut sein. Glauben Sie nur nicht, daß Sie wieder von vorn anfangen dürfen. Sie werden auf das strengste überwacht und jede Ausschreitung soll auf das unnachlässigste geahndet werden. Fasci, Clubs, Circel und wie die Dinge alle heißen, giebt es nicht mehr, ebenso keine Versammlungen oder Veröffentlichung von socialistischen Blättern. Alle diese Geschichten mögen Sie für immer vergessen. Nur keine Einbildungen und Mißverständnisse! Denn das Anarchisten-Gesetz ist ja nur für die Socialisten gemacht worden. Ich liebe die Umgehungsweise nicht. Wenn Sie mich reizen, so werde ich mich Ihrer sofort zu entledigen wissen, indem ich Sie alle ins Zwangsasyl verschicke. Wenn Ihnen das heiße und geheimnißvolle Afrika behagt, nun gut, dann los! Wenn Sie hingegen das süße und ruhige Klima von Palermo vorziehen, dann halten Sie Ruhe. So, jetzt wissen Sie, woran Sie sind.“ Das Journal „Diritto“ greift diese allerdings etwas „russische“ Lecture heftig als ungefällig an und droht mit Interpellationen in der Kammer.

Wenn der Polizeipräsident so gesprochen hätte, hätte er die Wahrheit gesagt. Und solche Wahrheit zu sagen, ist keinem Polizeidirector erlaubt.

Dieses aber war ein unverzeihliches Verbrechen in den Augen des Capitän Laplace. Alle vier Männer wurden sofort gebunden vor den Ort geführt und erschossen. Das junge Mädchen sollte denselben Tag gehängt werden.

Bis zur Todesstunde wurde sie den Nonnen übergeben und von ihnen zum Tode vorbereitet zu werden. Die frommen Schwestern fühlten Mitleid mit der Unglücklichen und veranlaßten sie, um der Todesstrafe zu entgehen, zu sagen, daß sie in anderen Umständen sei. Das junge Mädchen wies ein solches Anstehen mit Entschiedenheit zurück. Allein die frommen Schwestern baten und schließlich ließ sich das arme Schlachtopfer auch herbei, einwilligen.

Die Klosterschwestern baten für sie beim Capitän Laplace, das ungeborene Kind zu verschonen.

Laplace schickte zu einer Hebamme und auch diese wurde von den mitleidigen Nonnen bewogen, die Erklärung dahin abzugeben, daß die Angaben der Delinquentin auf Wahrheit beruhten.

„Gut dem Dinge“ rief der Capitän lachend; man setze die Delinquentin und die Hebamme zusammen in das Gefängniß, und wenn innerhalb dreier Monaten der Zustand der Delinquentin nicht sichtbar wird, werden sie alle beide gehängt.“

Hierdurch erschreckt, gestand die Hebamme, daß die frommen Schwestern sie veranlaßt hätten, eine falsche Angabe zu machen.

Die Folge war, daß die Hebamme öffentlich ent-

Uebrigens ist das Ganze nur ein mehr oder weniger schlechter Scherz. Der Belagerungszustand ist in Sizilien nicht aufgehoben; sondern besteht ruhig fort. Die Nachricht von der Aufhebung war eine Christliche — Wahrheit.

**Frankreich.**

Zittre, Frankreich! Aus London wird vom gestrigen Tage depeßirt:

Der Herzog von Orleans empfing heute Nachmittag im Grosvenor-Hotel eine sehr große Anzahl Franzosen und äußerte denselben gegenüber, ihre Anwesenheit sei ein Beweis für das treue Festhalten an dem Princip der traditionellen nationalen Monarchie, deren Vertreter er sei und deren Erbschaft ihm sein Vater übermittelt habe. Er sei sich der Rechte bewußt, welche diese Erbschaft ihm zugesiehe und der Pflichten, welche sie ihm Frankreich gegenüber auferlege. „Geleitet durch Ihre Mitwirkung und durch diejenige der abwesenden Freunde, die mir bereits aus allen Theilen Frankreichs Ergebenheitskundgebungen haben zukommen lassen, werde ich ohne Schwäche die Mission erfüllen, die mir obliegt.“ Der Herzog fügte hinzu, er werde seine ganze Energie für die Erfüllung seiner Pflichten aufwenden.

Man sieht, der neue „Thronprätendent“ fängt schon früh an, sich bei den französischen Republikanern durch seine Renommirsucht lächerlich zu machen.

**Rußland.**

Der Kaiser von Rußland hat sich überarbeitet! Die „Neue Freie Presse“ erhält von authentischer Seite aus Abbazia Mittheilungen über den Gesundheitszustand des Kaisers von Rußland, wonach der Kaiser nierenkrank ist. Die Ursachen der Erkrankung seien starke Ueberarbeitung (!) Mangel an Bewegung, an frischer Luft gewesen. Die Aerzte dringen darauf, daß der Kaiser seine Arbeiten auf die allerdringlichsten beschränke.

**Spanien.**

Der Socialisten-Congreß ist eröffnet worden.

**Serbien.**

Das verunglückte „Attentat“. Die Meldung von einem Attentate bei Nisch auf den Eisenbahnzug, in welchem sich der König auf der Rückkehr von seinem Ausfluge befand, wird von authentischer Seite als unwahr bezeichnet. Spielende Kinder warfen einen Stein gegen den fahrenden Zug, der indessen unbeschädigt blieb. Niemand wußte, daß sich der König in dem Eisenbahnzuge befand.

D jerum, jerum!

**Amerika.**

Capitalistischer Anarchismus. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben, wie bereits berichtet worden ist, furchtbar verheerende Waldbrände stattgefunden, denen ungeheure Strecken Waldes, sowie ganze Dörfer, zahlloses Vieh und Hunderte von Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Viele Strecken Landes sind in eine Wüste verwandelt (wie es heißt, über 900 Quadratkilometer).

geführt wurde, unter welchem noch die blutigen Zeichen ihrer vier Keilgefährten lagen.

Der mutige Widerstand der Protestanten in den Cevennen hatte in allen protestantischen Ländern eine große Begeisterung für die Samtkarben hervorgerufen.

Durch freiwillige Beiträge wurden in der damaligen Republik Holland zwei Schiffe mit Lebensmitteln und Munition für Jean Cavalier ausgestattet. Die Schiffe fuhren in das mittelländische Meer und erreichten auch glücklich die Küste der Cevennen bei Cetta.

Der Marschal von Montrevel, dem dieses gemeldet wurde, ergriff schleunigst seine Maßregeln, welche darin bestanden, daß er sofort alle Schiffer und Fischerbohrer der Küste und alle Fischerfahrzeuge und Rähne verbrennen und die gesammte Küste Tag und Nacht bewachen ließ.

Die beiden holländischen Schiffe, welche einige Tage an der Küste gekreuzt, mußten unverrichteter Sache wieder abziehen, da ein Boot mit Jean Cavalier sich als unmöglich heransstellte. (Fortsetzung folgt.)

**Literarisches.**

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. B. Dieß Verlag) ist soeben das 50. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Bestimmung der Aerzte. — Die schweizerische Föderation. Von Dionys Blumer. — Die Socialdemokratie in den deutschen Großstädten. Ein kritische Studie von Oskar Red. — Wie geht es unjener Geleuten? — Die deutsche Rundschau. — Nollgen. — Feuilleton: Der Kaiser im Sattel und eine Philanthropie für Arbeiter. Von Oskar

**Jean Cavalier, der Bäckergesell.**

Revolutionsführer der Cevennenstreiter.

Nach dem Französischen von August Heine.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ein anderes Ereigniß:

Bier Männer und ein junges Mädchen, welche in Laffalle einstweilen untergebracht waren, erhielten von einem Capitän Laplace die Erlaubniß, sich in einer wichtigen Angelegenheit nach ihrem früheren Wohnort zu begeben. Die Ausgetriebenen hatten nämlich dort vor ihrem Abzuge über Hals, über Kopf ihre kupfernen und sonstigen metallenen Hausgeräthe vergraben und das junge Mädchen wußte den einen Ort, die anderen wieder die ibrigen, und wollten nun hin, um solche nachträglich zu holen.

Die Erlaubniß war erteilt unter der Bedingung, daß die Vertriebenen denselben Tag zurückkehrten.

Es ging auch alles gut, jedoch wurden die Rückkehrenden von einem furchtbaren Gewitter überrascht.

Die Mannsleute wollten den Weg fortsetzen, allein das junge Mädchen, welches in einer halbverbrannten Hütte Schutz gesucht, bat himmelhoch, sie nicht allein zurückzulassen, denn sie fürchtete sich vor den Wölfen, welche sich in der Einöde heimisch gemacht hatten.

Die Mannsleute ließen sich überreden und die Folge war, daß alle Fünf erst andern Tags in aller Frühe zurückkehrten.



Nun wird bürgerlichen Blättern aus New-York berichtet:

„Immer mehr kommt man zu der Ueberzeugung, daß die kirchlichen furchtbaren Waldbrände das Werk von Holzdieben sind. Diese Diebe stahlen Holz im Werthe von Millionen, und um jeden Beweis unmöglich zu machen, steckten sie die Wälder in Brand.“

Diese Mittheilung rechtfertigt die Vermuthung, die wir über die Ursache der Brände von Anfang an hatten, vollkommen. Aber es sind nicht kleine Diebe, um die sich's da handelt. Nein, es sind große kapitalistische Profitgeier. Die Sache verhält sich nach schon früher oft gemachten Erfahrungen folgendermaßen:

Privatunternehmer, zumeist in Actien-Gesellschaften vereinigt, kaufen vom Staate hundert oder etliche hundert Ader Wald, um die Bäume fällen und das Holz in Sägemühlen z. zum industriellen Gebrauch vorrichten zu lassen. Aber bei der sehr mangelhaften regelrechten Beaufsichtigung der Wäldungen seitens des Staates ist es den Unternehmern selbstverständlich sehr leicht, in den an ihren Besitz grenzenden Waldbezirken Raubholzung zu treiben, die sich oft über das Maß ihrer Privatbesitzer erstreckt. Um nun die Entdeckung dieses Raubes, bezw. ihre Feststellung durch die staatlichen Organe zu verhindern, setzen sie das Raubrevier in Brand.

Das sind die Holz im Werthe von Millionen stehenden „Diebe“, von denen obige Noiz verschämt berichtet. Vor etwa 16 Jahren schon hat der damalige Minister des Innern für die Vereinigten Staaten, Karl Schurz, diese kapitalistisch-anarchistische Praxis persönlich an Ort und Stelle festgestellt und Maßregeln dagegen getroffen. Allerdings ist seiner der Schurken an den Galgen gekommen. Und auch jetzt wird den Nordbrennern von Capitalisten kein Quar gekrümmt werden.

**Afrika.**

Die „Muruhen“ in Ostafrika sind ernsthafter gewesen, als das erste Telegramm zugestand. Die Verunsicherung herrscht leider noch fort. Nachträglich erfahren wir, daß die Zahl der Rebellen 2000 betrug. Sie wurden erst nach zweitägigem Kampfe zurückgetrieben und das bloß dank der besten Bewaffnung auf colonialdeutscher Seite. Nun — bessere Waffen werden die Eingeborenen sich bald verschafft haben, und, wie wir schon früher sagten, das Kriegshandwerk ist das, welches die Wilden am leichtesten lernen. Afrika enthält aber viele Millionen Eingeborener, die mit der Zeit das Norden ebenso gut lernen, wie wir „civilisirten“ Menschen.

Und dann?

**Parteiangelegenheiten.**

Als Candidat für den württembergischen Landtag wurde in Stuttgart der Genosse Karl Klotz aufgestellt.

Pastor Jöhrnt, der Held von Spenge, scheidet, nachdem er seinen Beruf als Prediger der christlichen Liebe hat aufgeben müssen, sich nun ganz der „Veredelung des Leibes“ hingeben zu wollen — der Güte! Vor einigen Tagen ist er in Leipzig angetreten und beabsichtigt, wie es heißt, eine Agitationstour durch Norddeutschland zu machen. Offentlich sind unsere Parteigenossen überall so klug, wo er seine 20-Pfeinig-Vorträge hält, ihr Geld zu behalten und den Rednerveranstaltungen fern zu bleiben.

Die Verkümmern der Versammlungsfreiheit in Deutschland, speciell in Sachsen und Thüringen, geht selbst den anständigen bürgerlichen Blättern zu weit. So schreibt die „Eisenacher Tagespost“:

„Das Ueberraschende an dem Verbot ist, daß unser Gemeindevorstand sich dazu hergibt, die total verfehlte und durchaus zu bekämpfende Art von „Strafverteilung“, die sich bisher unsere Bezirksdirection angelegen sein ließ, nachzuahmen. Ueber die Behauptung, daß die Abhaltung einer socialdemokratischen Volksversammlung, in der irgend ein Agitator das Wort nimmt, eine „Gefährdung der öffentlichen Ordnung“ veranlassen könnte, läßt sich ernstlich gar nicht streiten. Wer Eisenach und Eisenacher Verhältnisse kennt, kann eine solche Gefahr immermehr als vorhanden ansehen und weiß zu gut, daß diese durchaus den Thatsachen nicht entsprechende Begründung nur deshalb immer wieder herbeigeholt wird, weil sonst diese wichtigen Volksversammlungen eben gar nicht begehrt, geschweige denn aufrecht erhalten werden könnten. Wir können jedoch, daß unser Gemeindevorstand sich die Erlaubnis unserer Bezirksdirection gegeben hat, und daß dieser Vorstand auf's Neue...

vorstand auch noch kräftigst mitwirkt bei der Verkümmern unserer Versammlungsfreiheit.“

**Socialdemokratische Kundgebung.** Gegen das Verbot socialdemokratischer Versammlungen hat die Parteileitung in Eisenach durch Anschlag öffentlichen Protest erhoben. Ferner haben die Socialdemokraten ebenfalls durch Anschlag die Forderung des allgemeinen gleichen Wahlrechts für Landtags- und Gemeindevahlen erhoben.

Ein schönes Fest begeht noch in diesem Jahr der Preßburger Arbeiterverein „Vorwärts“. Im Jahre 1869 gegründet, ist er während seines nunmehr 25jährigen Bestehens ein stets treuer Kämpfer für die Arbeitersache gewesen. Demgemäß hat es auch an Verfolgungen nicht gefehlt, so daß er einige Jahre lang ganz aufhörte zu sein (von 1884—1889). Durch mancherlei Entwicklungstadien hindurch gegangen, ist der Verein heute ein von gutem, thätigen Parteigenossen geleiteter, socialdemokratischer Arbeiterverein. — Möge er noch lange zum Besten seiner Mitglieder wirken.

Mit Hausdurchsuchungen hat sich in Berlin die Polizei am Donnerstag Morgen beschäftigt. Bei mehreren Parteigenossen im sechsten Wahlkreise klopfen in der neunten Stunde die lieben alten Wohlbekannten von der politischen Polizei an, um nach verbotenen Druckschriften zu recherchieren. Man beschlagnahmte, soweit uns berichtet worden, einige Parteibücher, verzeigte Lieberbücher, ein Notizbuch und andere Kleinigkeiten, von denen kein Mensch weiß, was die Polizei damit anfangen will.

**Partei- und Parteipresse.** In der am Dienstag in Leipzig stattgefundenen Parteiversammlung sollten die dortigen Genossen Beschlüsse fassen über die am 1. October vorzunehmende Veränderung ihres Organs. Der größte Saal, der den Leipziger Genossen zugänglich ist, die „Lorhalle“, war überfüllt, gegen 2500 Personen hatten sich eingefunden. Der Reichstags-Abgeordnete Dr. Schoenlant referirte über: „Die Presse und die Partei“. Der Redner entledigte sich in 1 3/4 stündigem Vortrage seiner Aufgabe in vortrefflichster Weise. Am Schlusse seiner Rede, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, stellte Genosse Kleemann im Namen der Preßcomission den Antrag, „das Leipziger Parteiblatt vom 1. October d. J. ab achtseitig unter dem Titel „Leipziger Volkszeitung“ erscheinen zu lassen, die Correspondenz dem Genossen Dr. Bruno Schoenlant zu übertragen und den Redactionsetat (inclusive Honorar für Mitarbeiter, Correspondenzen, Nachrichtendienst, Bibliothek u. s. w.) auf 25,000 Mark pro Jahr (!) festzusetzen“. Zum Schluß erwähnt Redner, die gegnerischen Blätter fallen zu lassen und unteren neuen Agitator in jedes Haus, in jede Familie zu tragen.

Genosse Schoenlant nahm die Wahl dankend an, mit allen seinen Kräften wolle er sich in den Dienst der „Leipziger Volkszeitung“ stellen, um sie zu einer schneidigen Waffe zu machen für die Partei der Unterdrückten.

Der Redacteur und Drucker des „Socialist“, Weidner, ist verhaftet worden wegen eines Artikels dieses Blattes, aus Anlaß dessen auch die betreffende Nummer des „Socialist“ confiscirt wurde.

**Sociale Uebersicht.**

**Antisemitische Arbeiterfreunde.** In der Druckerei der antisemitischen, bekanntlich stark in „Arbeiterfreundlichkeit“ machenden „Mittelwöchentlichen Zeitung“ in Weissen in Sachsen ist ein Latzconflict ausgebrochen, in Folge dessen der Vertrauensmann der dortigen Mitgliedschaft des Buchdruckerverbandes gemahnt wurde, worauf das gesamte Exzerpersonal solidarisch mit diesem seine Kündigung eingereicht hat.

Der Streik der Feingoldschläger der Schächler'schen Fabrik in Nürnberg ist beendet.

Die Agitations-Commission der Stadtteure Deutschlands theilt mit, daß der Streik der Dortmunder Stadtteure in Folge der guten Organisation nach Verlauf von 2 Tagen zu Gunsten der Arbeiter entschieden ist. Der neu aufgestellte Lohnarif ist von den Unternehmern bewilligt worden.

Das Centralorganisationscomité der österreichischen Banarbeiter beruft für den 24., 25. und 26. December dieses Jahres einen Verbandstag der Banarbeitereine Oesterreichs nach Wien ein.

Die Wiener Capaziermeister haben den neunwöchigen Arbeitsstreik bewilligt. Ob damit der Streik als beendet zu betrachten ist, wie der Telegraph selbst, dürfte doch noch zu bezweifeln sein, denn die Schlichter haben bekanntlich auch in Bezug auf die Lohnhöhe Forderungen gestellt.

**Locales.**

Breslau, den 15. September 1894.

[Gehäusucht] wurde seitens der Polizei heute Vormittag 11 Uhr wieder einmal nach einem Manuscript und zwar in den Räumen der Redaction und Seretal der „Volksmacht“ und in der Wohnung des „Verantwortlichen“; gefunden wurde selbstverständlich nichts.

[Eine neue Berufs- und Gewerbe-zählung,] die sich seit Jahren als dringendes Bedürfnis herausgestellt hat, wird zur Zeit vorbereitet. Der „Reichs-Anzeiger“ theilt darüber Folgendes mit:

Schon seit längerer Zeit ist der Wunsch nach Vornahme einer neuen Berufs- und Gewerbe-zählung hervorgetreten. Das Bedürfnis nach einer solchen wird nicht in Abrede zu stellen sein, wenn man bedenkt, daß seit der letzten Berufs- und Gewerbe-zählung, die am 5. Juni 1882 stattfand, die gewerblichen Berufsverhältnisse sich vielfach erheblich geändert haben. Aus Nachweisungen der Berufsgenossenschaften, aus der Dampfstatistik u. s. w. wird gefolgert, daß in dem Jahrzehnt 1886 bis 1891 die Zahl der hauptsächlich industriellen Arbeiterschaft im ganzen Reich um 1,4 Millionen oder um etwa 40 pSt. die Zahl der in der Eisenindustrie und in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter je um mehr als 100,000 und die der Bergarbeiter um nahezu 80,000 gewachsen sei. Sind diese Beobachtungen auch nur einigermaßen zutreffend, so ist schon hieraus ersichtlich, daß von einer neuen gewerbe- und berufstatistischen Aufnahme zum Theil vollständig neue Aufschlüsse über die Gestaltung des Erwerbslebens im Reich zu erwarten sind. Der Mangel an einem Ueberblick über die hierbei in Frage kommenden Verhältnisse macht sich bei dem weit zurückliegenden Zeitpunkt der letzten Aufnahme in einer Reihe von Beziehungen, sowohl bei den Arbeiten der Gesetzgebung, wie der Thätigkeit der Verwaltung mehr und mehr fühlbar. Ferner läßt sich nur auf Grund einer neuen Berufs-zählung durch Feststellung der Zahl der versicherungspflichtigen Personen die Wichtigkeit der Behauptung prüfen, daß für einen erheblichen Theil der zur Invaliditäts- und Altersversicherung verpflichteten Personen keine Beiträge gezahlt werden. Ferner macht sich bei der Ausführung der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891 fortgesetzt das Fehlen einer neueren Berufs- und Gewerbe-zählung fühlbar, wie denn auch für andere Verwaltungs- und gesetzgeberische Arbeiten neue, zahlenmäßige Grundlagen nicht entbehrt werden können. Dem Bundesrath ist demgemäß von dem Stellvertreter des Reichskanzlers eine Vorlage mit dem Antrag zugegangen, in dieser Angelegenheit einen Beschluß zu fassen, indem zugleich als Zeitpunkt für eine neue Berufs- und Gewerbe-zählung der 5. Juni 1895 in Vorschlag gebracht wird.

[Zur Krankenversicherung] hat, wie der Grandener „Gesellige“ mittheilt, Staatsminister von Boetticher in einer Audienz, die er Verwaltungsbeamten der Ortskrankenkassen Deutschlands in Königsberg theilte, unter anderem geäußert, daß gegen die Aufstellung der Krankenkassenbeamten auf längere Dauer oder auf Lebenszeit unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Klassen keine Bedenken beständen, ferner, daß die Staatsregierung an eine Verstaatlichung der Verwaltungen der Krankenkassen sowie auch der übrigen durch die socialpolitische Gesetzgebung geschaffenen Organisationen nicht denke, dagegen beabsichtige sie wohl eine Zusammenlegung der gesammten socialpolitischen Gesetzgebung unter vollständiger Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung. Ob die Krankenversicherung werde mit hineingezogen werden können, wisse man noch nicht; jedenfalls erstrebe man auch hierin eine möglichst einheitliche Centralisirung für Communalbezirke, Kreise und, wenn möglich, auch für Provinzen. — Es wäre übrigens nur sehr zu wünschen, weil vortheilhaft, daß die große Zahl der Ortskrankenkassen in Breslau zu einem Verbands vereinigt würden.

[Herr Berle, Verleger des „Breslauer General-Anzeiger“] sendet uns im Anschluß an unseren geirigen Artikel eine Berichtigung, in welcher er die Behauptung, früher Sattlergehilfe gewesen zu sein, für unwahr erklärt. — Wir halten sie dennoch anrecht.

[Vom Arbeits-Nachweis-Bureau des Vereins gegen Verarmung und Bettel.] Im Monat August d. J. sind im ganzen von Arbeitgebern 126 männliche und 118 weibliche...



sammen 253 Arbeitskräfte verlangt worden. In die Meldeeregister wurden 21 Personen neu eingetragen und mit Arbeitskarten versehen.

[Vom neuen Breslauer Schlachthofe.] Die fünf Markthallen sind im Bau bis zur eisernen Dachconstruction und das große Schlachthaus bis zur Balkenlage vorgeschritten. Die Ausladung des Viehes aus den Eisenbahnwägen wird auf einer 700 Meter langen und 15 Meter breiten Rampe längs des Posener Bahnstranges im westlichen Theile des Schlachthofes erfolgen. Von da gelangt dasselbe in offene Buchten für Großvieh (Ochsen und Kühe), Kleinvieh (Kälber und Schafe) und für einheimische und ungarische Schweine. Hier wird das ankommende Vieh von Fleischern und Händlern beschäftigt. Bei ungünstigem Wetter findet die Beschäftigung in den dahinter liegenden Markthallen statt, die mit Oberlicht versehen sind. Die Eisenbahnwaggons werden nach jedem Gebrauch mit Hilfe des Wasserturmes gereinigt. Den Markthallen gegenüber liegt das Schlachthaus mit der hinteren 200 Meter langen Verbindungshalle. Das Schlachthaus enthält je zwei Schlachthallen für Großvieh, für Kleinvieh und für einheimische und ungarische Schweine. Die Ventilation der Hallen für Groß- und Kleinvieh ist eine natürliche, die Entfernung der Dämpfe beim Abbrühen geschlachteter Schweine in deren Hallen geschieht aber durch künstliche Ventilation. Westlich von der Verbindungshalle wird das große Kühlhaus zu liegen kommen. Die Markthallen und das Schlachthaus trennt eine lange Mauer, welche nur eine Thoröffnung für alles nach dem Schlachthause bestimmte Vieh hat; hier wird gleichzeitig die Steuercontrole ausgeübt. Die Knochenschlächterei des Schlachthofes liegt im südlichsten Theile, fast an der Gandauer Chaussee und ist von den übrigen Räumen durch eine Mauer abgeschlossen.

[Eine Bade- und Wasserheil-Anstalt] (Priebrnitzbad) ist vor Kurzem in Breslau eröffnet worden, welche sich schon jetzt eines sehr regen Besuches erfreut. Dieselbe ist äußerst günstig gelegen. Neue Gasse Nr. 11a, neben der Liebighöhe, an der Promenade, und von dieser Seite aus, wie von der Stadt, sehr leicht und bequem zu erreichen. Der Besitzer der Anstalt, Herr Ludwig Weissinger, hat für Alles Sorge getragen, so daß die Besucher derselben jede Annehmlichkeit finden. Es sind zwei Abtheilungen eingerichtet, wovon die eine von Damen, die andere von Herren benutzt wird; die Aus- und Ankleidezimmer sind hell und elegant eingerichtet, die Baderäume mit allen der Neuzeit entsprechenden Utensilien ausgestattet. Geübtes Badepersonal steht zur Verfügung.

Die Gesamtaufsicht und Leitung ruht in den Händen eines bewährten Arztes. Durch die Billigkeit der Preise kann sich Jeder den Besuch der Anstalt gestatten. Dieselbe ist geöffnet: im Sommer von früh 5 bis Abends 8 Uhr, und im Winter von früh 7 bis Abends 8 Uhr. Verabfolgt werden: Voll-, Halb-, Eis- und Kumpfbäder, Abreibung, Douchebad, russisches und römisches Bad, Ganzmassage, Theilmassage u. s. w. Bei der Anerkennung, welche sich die Wasserheilmethode in allen Bevölkerungsschichten zu erringen gewußt und die Folge, welche dadurch schon erzielt worden sind, bestimmen uns, dies Unternehmen freudig zu begrüßen.

[Vom Stadt-Theater.] Die Besetzung der heute zur Eröffnung des Stadttheaters in Scene gehenden Oper „Fidelio“ ist folgende: Leonore Frau Mielle, Marzeline Fräulein Köhl, Minister Herr Geißler, Pizarro Herr Somer, Florestan Herr Schlaffenberg, Rocco Herr Elmslab, Zwei Gefangene Herr Schmidt und Herr Schabert. — Für die erste diesjährige Aufführung von Richard Wagners „Lohengrin“, welche morgen, Sonntag, stattfindet und deren musikalische Leitung in den Händen des neuengagierten Kapellmeisters Frank liegt, hat die Direction für eine möglichst vollständige und würdige Wiedergabe Sorge getragen.

[Vom Lobe-Theater.] Heute, Sonnabend, gehen die Novitäten „Die Minnelöwin“ und „Verbottene Früchte“ zum ersten Male in Vons-Abonnement in Scene. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß Vons nur beim Billet-Vorverkauf, nicht an der Abendkasse in Zahlung gegeben werden können, wie dies auch auf jedem einzelnen Vons vermerkt ist. — Morgen, Sonntag, wird der Vons-Verkauf geschlossen; ein Nachverkauf findet nicht statt, auch nicht für Wiederverkäufer. Die Zeit bis zur Erst-Aufführung der „Weber“ wird ausschließlich der Inszenierung dieses Wertes gewidmet, zu welcher alle Vorbereitungen in vollem Gange sind.

[Unfälle.] Am 11. d. Mts., Abends, wurde auf der Hundsfelder Chaussee ein Radfahrer von einem Wagen, vor dem er zu Fall gekommen war, überfahren und erheblich verletzt. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung in der Enderstraße geschafft.

[Unfall mit tödtlichem Ausgange.] Am 11. d. Mts., Nachmittags, wurde vor dem Grundstück

Rangegasse 2 der 10 Jahre alte Knabe Gustav Scholz, Stiefsohn des Fischergasse 12 wohnenden Restaurateurs Trumpe, von einem Sandwagen überfahren. Der Knabe erlitt schwere Verletzungen und wurde daher in das Allerheiligens-Hospital gebracht, wo er am Tage darauf gestorben ist.

[Gemeinschaftliche Körperverletzung.] Am 9. d. Mts., Abends, befanden sich zwei Handlungslehrlinge und ein Schlosserlehrling auf dem Wege von Morgenau nach Breslau, als ihnen in der Nähe der Kerberschen Badeanstalt ein Trupp junger Burschen entgegenkam, die angeblich ohne Ursache Streit anfangen und plötzlich mit Stöcken und Schlämmen auf die drei Lehrlinge einhieben. Besonders that sich bei dem Auftritt der Anstreicher Schätzel hervor, indem er mit einem Messer einen der Lehrlinge bearbeitete und ihm drei Stichwunden beibrachte. Der Wirthhandelte wurde im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder verbunden und dann nach der elterlichen Wohnung auf der Brüderstraße gebracht. Sechs der rohen Burschen wurden heute in Haft genommen.

[Diebstähle.] Am 10. d. Mts., Nachmittags, wurde aus dem Güterlager II des hiesigen Centralbahnhofes ein etwa 30 Ctm. langer und 1 Kilogr. schwerer kupferner Perreihstab, zur Siederohrwand der Locomotive 1441 gehörig, gestohlen. — In der Nacht zum 8. d. Mts. wurden einem Fischhändler vom Trebnitzer Plage zwei große Fischnetze, welche am Strauchwehr zum Trocknen aufgehängt waren, entwendet. Die Netze haben einen Werth von dreißig Mark.

[Polizeiliche Nachrichten.] Verhaftet wurden am 13. d. Mts. 61 Personen. — Gestohlen; einem Kaufmann aus Rawitsch ein Regenschirm. — Abhanden gekommen: ein Portemonnaie, welches 350 Mark, ein goldenes Herz mit Diamant und eine Perrenphotographie enthielt, eine goldene Damen-Cylinderuhr, eine goldene Damenuhr nebst goldener Kette und ein Kindertragen. — Gefunden: eine seidene Schürze, ein goldenes Pincenez, ein Spazierstock und mehrere Portemonnaies.

### Schlesien.

#### Erklärung.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Entgegen der Mittheilung der „Praca“ vom 11. September, Nr. 37 und anderer Zeitungen erkläre ich Folgendes:

In der General-Versammlung des Verbandes Deutscher Berg- und Hüttenarbeiter am 26. August, wurde beschlossen: unsere Forderung hinter den ersten Forderungen der Gläubiger geltend zu machen, wogegen die Gläubiger auf die Ueberschüsse verzichten.

Durch dieses Uebereinkommen hat der Verband sein Geld nicht verloren, sondern wird vollständig befriedigt werden, da die Ueberschüsse — nach der von dem Liquidatoren- und Gläubiger-Ausschuß in einer Gläubiger-Versammlung, an welcher der Unterzeichnete Theil nahm, vorgelegten Bilanz ca. 8000 bis 9000 Mk. baar betragen werden und dann auch noch den in 9 Filialen sich befindenden Waaren dem Verbands zu fallen werden.

Zaborze, 14. September 1894.

H. Hanninghaus,

Schriftführer des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter.

Den armen Webern ist nun geholfen! Wie die „Breslauer Morgenzeitung“ mittheilt, ist der Handelsminister, Freiherr v. Berlepsch mit dem Regierungspräsident von Schlesien und mehreren Berliner Geheimräthen von einer Reise aus dem Weber-District, denselben, wo Gerhard Hauptmann den Stoff zu seinem Drama gefunden, nach Berlin zurückgekehrt.

Von der Cholera. Im hygienischen Institute der Universität Breslau sind, so meldet die „Schles. Zig.“ unter dem 14. d. Mts., im Laufe der letzten 24 Stunden zehn neue Cholerafälle festgestellt worden, darunter sieben aus Siemianowitz und je einer aus Koschzin, Kattowitz und Wyssoka, einem fünf Kilometer von Rosenberg O. S. entfernten Dorfe. Der letzterwähnte, in nicht unbeträchtlicher Entfernung von dem bisher alleinigen Herde der Cholera in Oberschlesien, dem Kreise Kattowitz, vorgekommene Fall betrifft einen vom 11. d. Mts. von Hohenlohehütte nach seinem Heimathdorse Wyssoka zurückgekehrten und dort am 12. erkrankten, am 13. gestorbenen Maurer. Da dieser Fall von Anfang an als verdächtig behandelt wurde, in Wyssoka also sofort die nöthigen Vorkehrungen der Isolirung und Desinfection getroffen worden sind, so darf man hoffen, daß es auch im Rosenberger Kreise bei diesem einen versprengten Falle sein Bemühen behalten wird. Aus dem Kattowitzer Kreise liegt wieder eine Anzahl neuer verdächtiger Fälle vor.

[Biegung.] Zur Auflösung des Bildungsvereins für Frauen und Mädchen.] Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz hatten sich bekanntlich die Vorsteherinnen des hiesigen Bildungsvereins für Frauen und Mädchen seinerzeit vor dem Schöffengericht zu verantworten, welches sie jedoch freisprach. Die Strafkammer aber erkannte gegen dieselben auf je 25 Mark Geldstrafe eventuell acht Tage Gefängnis. Es war nämlich angenommen worden, daß der — allerdings „verschleierte“ — Zweck des Vereins lediglich die Erörterung politischer Angelegenheiten gewesen sei. Der Verein, der lediglich aus Frauen und Mädchen bestanden habe, sei nach seiner Entstehung, Tendenz und Wirksamkeit zweifellos ein „politischer“, und die Vorsteherinnen hätten sich dadurch, daß sie neben ihrer eigenen Zugehörigkeit auch noch die Aufnahme anderer weiblicher Personen bewirkt hätten, des Ver-

gehens gegen das Vereinsgesetz schuldig gemacht, welches die Aufnahme von Mädchen in einen politischen Verein verbiete. Wegen seiner „staatsgefährlichen“ Tendenzen wurde noch die Schließung des Vereins ausgesprochen.

Hiergegen legten die Angeklagten Revision mit der Ausführung ein, daß § 8 des Vereinsgesetzes überhaupt nur die Aufnahme von weiblichen Personen in politische Männervereine verbiete, aber auf die lediglich aus Frauen bestehenden Vereine keine Anwendung finden könne. — Das Kammergericht war indeß mit der Oberstaatsanwaltschaft der gegenseitigen Ansicht und so wurde die Revision am 13. September vom Kammergericht verworfen. — Schlesien macht in Bezug auf die Auslegung des Vereinsgesetzes wirklich Fortschritte; dafür grenzt es auch auf der einen Seite an Rußland, auf der anderen an Sachsen, dem Land mit dem famosesten aller Vereinsgesetze.

Deutchen De. Kreuzigt sie! So lautet in Oberschlesien der Ruf aller Ordnungsmenschen gegenüber den Leitern von Arbeiterorganisationen, wenn es gilt, diese selbst zu Grunde zu richten. Wenigstens hat dies der Vollmächtige der Zahlstelle Deutchen (Oberschl.) des deutschen Holzarbeiter-Verbandes am eigenen Ich erfahren müssen. Derselbe hatte, da kein Vereinslocal zu bekommen war, eine Privatwohnung zur Abhaltung der Vereinsabende gemiethet. Der erste derselben sollte am 8. d. M. stattfinden. Vormittags 10 Uhr kam indeß ein Polizeibeamter in das Comptoir seines Chefs, gleich darauf wurde er gerufen und ihm eröffnet, daß er entlassen sei, da er der Chef, durch die Polizei vor ihm gewarnt worden sei; er wäre ja ein ganz gefährlicher Mensch, was er gar nicht gewußt hat. So wurde also in diesem Fall ein völlig unbescholtener nuchterner Mann, Familienvater, welcher dreizehn Jahre zur vollsten Zufriedenheit in dem Geschäft thätig war, sofort entlassen! Gleich darauf wurde durch den Polizei-Inspector und fünf Polizei-Beamte in seiner Abwesenheit (!) in der Wohnung Hausdurchsuchung gehalten und alles durchsucht. Zum Schluß wurden die Mitglieder-Versammlungen wegen Cholera-Gefahr (!) verboten. So wird's gemacht. Dabei ist der Mann politisch überhaupt noch nicht thätig gewesen! Das Gericht wird in diesem Falle entscheiden, was Berrufserklärung ist.

### Gerichtliches.

Hüter der Ordnung. Den ganzen Tag hindurch dauerte eine Verhandlung vor der Strafkammer in Bonn die gegen zwei Polizeibeamte, Schumacher zu Kessenich und Kollenbach zu Poppelborn, sowie drei Bewohner aus Kessenich gerichtet war. Der Gefangene „Eintracht“ zu Kessenich hatte am 20. Januar d. J. eine Festlichkeit veranstaltet, bei der schließlich Streitigkeiten ausbrachen. Schumacher forderte die Leute auf, das Lokal zu verlassen. Als diese dann auf dem Markte den Vorfall besprachen, erging die Aufforderung, den Platz zu räumen. Wie die Zeugen übereinstimmend bekundeten, drangen unmittelbar nach der Aufforderung die beiden Polizisten auf die Leute ein und schlugen drauf los. Eine ganze Anzahl Personen erhielt Tische, zwei waren acht Tage arbeitsunfähig. Jedenfalls zeugt es von einem sehr duldsamen Sinne der Bevölkerung, daß sie sich bei ihrer großen Zahl ohne energischen Widerstand so mißhandeln ließ; nicht überall würde man ein derartiges Vorgehen so ruhig hingenommen haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Beamten je 3 Monate Gefängnis, gegen einen Kessenicher Bewohner wegen Widerstandesleistung 3 Wochen Gefängnis, für die beiden andern Angeklagten Freisprechung. Das Gericht verhängte über die Polizisten 250 bzw. 200 Mk. Geldstrafe, sprach die andern Angeklagten frei und billigte den zwei am meisten verletzten Kessenichern kleine Geldentschädigungen zu.

Zur Charakteristik der christlichen Arbeitercolonien. „In Folge des Hungerlohnes, für den er frohne, sei er zum Verbrecher geworden.“ Mit diesem Argument verteidigte sich der Handlungsgehilfe Karl Jakob vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts II, der angeklagt war, in der Arbeitercolonie an der Regeler Landstraße Unterschlagungen begangen zu haben. Der Angeklagte war seit Ende März in der genannten Colonie als Comptoirist thätig. Zu seinen Obliegenheiten gehörte es, die Gelder für die eingehenden Bestellungen anzunehmen und die Beträge ins Kassenbuch einzutragen. Jakob nahm zwar die Gelder in Empfang, steckte sie aber zur Hälfte in seine Tasche. Die Unterschlagungen betrafte er in der Art, daß er die Eintragungen im Kassenbuch entsprechend fälschte. Während der Monate Mai und Juni unterschlug der Angeklagte in der angegebenen Weise in 10 Fällen; die Summe von 28 Mk. Außerdem aber nahm er bei seiner Entlassung noch 9,90 Mk., welche er für die Colonie in Gewahrsam hatte, mit. Er war vor Gericht geständig und gab an, die That aus Noth begangen zu haben. Er habe pro Woche fünf Mark Kofsigeld zahlen müssen. Der Gerichtshof bestrafte die That des Unglücklichen mit einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Wegen Mißhandlung hatte sich am 11. September vor der Strafkammer zu Ratibor der Lehrer August P. aus Gischow zu verantworten. Der Angeklagte hat die Grenzen des ihm zustehenden Züchtigungsrechts an dem Schulknaben Josef Stachel überschritten, indem er ihm mit einem lineal Schläge beibrachte, die zur Folge hatten, daß St. vierzehn Tage der Schule fern bleiben mußte. In Anbetracht der Erregung des Angeklagten, die durch das sündliche Benehmen des Schulknaben hervorgerufen, erkannte das Gericht unter Anma. mildernder Umstände auf eine Geldstrafe von 30 Mark.

### Standesamtliche Nachrichten.

Vom 14. September.

Heiraths-Ankündigungen. L. Rehner Max Geiß, evang., Prosen, und Clara Snappe, Maruthstraße 18. Fleischer Wilhelm Meßner, evang., Nicolaistraße 75, und Maria Seifner, evang., Antonienstraße 20. — Ausgehender Paul Stephan, evang., Schweißbühnenstraße 36, und Anna Bernoth, kath., Kleine Grolschengasse 35.



Wihelm Sauer, evang., Schwertstraße 4, und Martha Herzog, evang., Schwertstraße 7. — Telegraphen-Arbeiter Carl Kirch, evang., Neuschestrasse 41, und Anna Krause, evang., Fischergasse 21. — Praktischer Arzt Dr. med. Josef David, jüdisch, Rosen, und Anna Freudenthal, jüd., Wallstraße 10. — Musiker August Sowade, kath., Hinterhäuser Nr. 23, und Helene Rothner, kath., Breitestrasse 10.11. — H. Schumann Paul Zahner, evang., Schuhbrücke 41, und Luise Seliger, ev., Flurstraße 9.

Geschließungen. I. Arbeiter Heinrich Kanschella, kath., mit Anna Feige, kath., hier. — Wurstmacher Julius Klein, ev., mit Anna Springer, ev., hier. — Maurer Herm. Jenke, ev., mit Bertha Lange, ev., hier. — Schuhmacher Oswald Gensel, evang., mit Josephine Mittel, kath., hier. — II. Maler Max Sagawe, ev., mit Anna Bödnisch, kath., hier. — Arbeiter Franz Summer, kath., mit Selma Hoffmann, kath., hier. — Instrumentenmacher Josef Wilbe, kath., mit Emma Pätzold, ev., hier.

Geburten. II. Bureau-Assistent Oscar Dittmann, ev., Zwillinge, L. und S. — Maurer Josef Klebauschke, kath., S. — Hilfsbrenner August Höhn, kath., L. — Fröh. Gutsbesitzer Friedrich von Lange, evang., S. — Eisenbahnschaffner Josef Hampel, kath., L. — Bäckermeister Michael Orzja, ev., L. — Arbeiter Carl Staar, ev., S. — III. Bäcker Robert Garbisch, ev., L. — Arbeiter Robert Fiedler, kath., S. — Arbeiter August Musil, kath., L. — Arbeiter Herm.

Guschal, ev., L. — Maurer Franz Christoph, kath., S. — Fabrikbesitzer Ludwig Sauer, evang., S. — Arbeiter Carl Rohnstod, kath., S. — Controlbeamter Theodor Halisch, ev., S. — Eisenbahn-Vorschlösser Hugo Freyer, ev., S. — Restaurateur Hermann Kofke, ev., S. — Bäckermeister Josef Schwarz, kath., S. — Arbeiter Emil Schnabel, ev., L. — Volksschullehrer Adolf Scholz, ev., S. — Steinbrücker Gustav Rogal, ev., S.

Todesfälle. I. Restaurateur Oswald Werner, 37 J. — Charlotte, L. des Schuhmachers Arnold Kunz, 11 M. — Kärnerwitwe Rosina Schmiegelt, geb. Eißler, 61 Jahr. — Möbelhändlerfrau Rosalie Fischel, geb. May, 63 Jahr. — Tischler August Mai, 55 J. — Agnes, L. des Arbeiters Alois Kaulich, 5 J. — Emilie, L. des Seilermeisters Paul Klotz, 3 J. — Elfriede, L. des Klempnermeisters Robert Scheider, 3 Mon. — Schneiderin Anna Milde, 35 J. — II. Arbeiter Oscar Wache, 35 J. — Alfred, S. des Droschkenbesizers Eduard Wittner, 3 W. — Restaurateurfrau Henriette Wittke, geb. Thamm, 63 Jahr. — Curt, S. des Schlossers August Böttner, 2 J. — III. Paul, S. des Drechslers Hugo Krebs, 1 Mon. — Hermann, S. des Haushälters Hermann Kurzer, 16 J. — Jda, L. des Schmiedes Franz Kriehopf, 5 M. — Schneidergehilfe Josef Kiesel, 20 J. — Johannes, S. des Restaurateurs Paul Puls, 2 J. — Kreischnier Paul Fabian, 36 J. — Kirchendiener August Runge, 67 J. — Carl, S. des Bäckermeisters Carl Schwierich, 4 Mon. —

Mudolf, S. des Eisenbahn-Schlossers Hugo Freyer, 30 Min. — Eisenbahnvorschlösserfrau Jda Freyer, geb. Hohlmann, 32 J. — Willy, S. des Arbeiters Andreas Kultowski, 12 J. — Eisenbahnzugführerwitwe Marie Jahn, geb. Siegel, 51 J. — Arbeiter Friedrich Vater aus Dels, 58 J. — Geschiedene Kürstnermacher Louise Ködler, geb. Scholamann, verm. gem. Nelke, 49 J. — Privatier Carl Kochl, 81 J.

Breslau, 14. September. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogramm) per September 113,00 G. — Hafer (per 1000 Kilogramm) per Sept. 114,00 G. — Weizen (per 100 Kilogramm) — gekündigt — Ctr., loco, in Qualitäten à 5000 Kilogr. — per September 44,00 Br., per Mai 44,50 Br. — Spiritus per 100 Liter (à 100 pSt.) ohne Faß; excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Ctr., abgelassene Rindungsscheine — per September 50er 51,20 B., 70er 31,20 B.

Breslau, 14. September. (Breslauer Mehlmarkt) Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 22,00 bis 22,50 Mk. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 18,75—19,25 Mk. — Weizen-Meie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 7,20—7,60 Mk., b) ausländisches Fabrikat 6,80—7,20 Mk. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sack 17,00—17,50. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,00—8,40 Mk., b) ausländisches Fabrikat 7,60—8,00 Mk.

**Lobe-Theater.**  
Anfang präcise 7 1/2 Uhr:  
Sommerabend:  
Erste Vorstellung im Sons-Abonnement.  
„Die Minnekönigin.“  
„Verbotene Früchte.“  
Sonntag:  
Nachmittag bei ermäßigten Preisen.  
Der Herr Senator.  
Abends:  
Die Minnekönigin.  
Verbotene Früchte.  
Montag:  
„Die Minnekönigin“,  
„Verbotene Früchte“.  
Dienstag: Zum ersten Male.  
„In drei Akte“.  
Hierauf zum ersten Male:  
„Der Mann im Schatten“.  
In Vorbereitung:  
„Die Weber“.  
Der Sons-Verkauf für die Zeit vom 16. September bis 31. December h. J. findet nur noch heute und morgen Sonntag im Bureau des Lobe-Theaters von 10—12 Uhr statt und wird morgen Sonntag definitiv geschlossen. Ein Nachverkauf findet nicht statt.

**Todes-Anzeige.**  
Am 13. dieses Monats verstarb nach schweren Leiden unser Herbergsvater, der Brauereibesitzer  
**Herr Paul Fabian.**  
Sein offener biederer Charakter sichert ihm bei uns Allea ein dauerndes Andenken.  
Im Namen der gesammten Tischlergesellschaft für den Arbeitsnachweis  
**A. Bergmann.**

**Todes-Anzeige.**  
Am 13. d. M. verstarb nach schweren Leiden unser Herbergsvater, der Brauereibesitzer Herr **Paul Fabian.** 2980  
Sein offener biederer Charakter sichert ihm bei uns ein dauerndes Andenken.  
Im Namen der Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes: **Der Vorstand.**  
Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des neuen Kirchhofes in Gräbschen aus statt.

**„Union.“**  
Allgemeine Kranken- und Sterbefasse der Tischler und anderer gewerlicher Arbeiter. (Eingetragene Hilfskassa Nr. 121.)  
Montag, den 17. September 1894, Abends 8 Uhr  
in Helder's Brauerei, Herrenstr. Nr. 19:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung: 1) Wahl des Vorstandes. 2) Festsetzung der Verwaltungskosten. 3) Berichtenes. — Die Kassenabende, sowie Aufnahme neuer Mitglieder, erfolgen jeden Sonntag Vormittag von 10—12 Uhr in obigem Lokal.  
Der provisorische Vorstand.

**Stabliement „Concordia“** Margarethenstr.  
Sonnenabend, den 22. September 1894:  
**II. Stiftungs-Fest**  
verbunden mit humoristischen Vorträgen, veranstaltet vom Central-Verband der Maurer Preusslands, Zahlstelle Breslau.  
Um 12 Uhr: Costüms mit herzerfreuenden Ueberraschungen. 2963  
Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. — Es ladet ergebenst ein Das Comité.  
Entrée im Vorverkauf: Herr incl. Dame 60 Pf., zweite Dame 25 Pf.  
an der Kasse: „ 75 „ 30 „

**Restaurant „Neuer Schlachthof“**  
Höfelwitz, Berliner Chauffee.  
Heute, sowie jeden Sonntag: **Eisbeine,** wozu ergebenst einladet  
**F. Herrmann.** 2708

**Lang-Unterricht und Schule für körperliche Bildung.**  
Am 10. October cr. beginnt der Winter-Cursus für Anfänger nach der neuesten, leicht lesbaren Methode. — Semester wöchig.  
Nicolaistr. 27. **Quadrillen-Cirkel.** Büttnerstr. 33.  
Beginn am 1. und 15. jedes Monats. — Semester monatlich 1,50 Mk. — Kasse. a. Prospekt Nicolaistr. 27, Büttnerstr. 33, sowie Hallesstr. 18, I.  
**M. Tack,** Lehrer der Tanzkunst und italienischen Gymnastik.

**Sarg-Magazin**  
von **Schmidt & Winkler, Tischler**  
fröh. 18 Jahre h. h. J. am Rande  
Breslau, Schuhbrücke 14  
a. h. Albrechtsstr., empf. ihr großes Lager von Särgen von dem Einfachsten bis zu dem Eleganteren zu billigen Preisen. 2672

**Dauerhafte Stiefeln u. Gamaschen**  
kauft man am reichsten und billigsten nur bei  
**Adolf Gottwald**  
Bollschleierstr. 2604

**Th. Winter,**  
14 Große Grobchengasse 14  
empfiehlt  
sein Lager fertiger Herrenstiefel und Gamaschen zu billigen Preisen.  
**Nur Handarbeit.**

**Harzer Kanarlenböhne**  
erste 94er Frucht  
versendet an Genossen's Stück 4 Mark.  
Für Böhne mit lebende Ankunft wird garantiert. 2964

**Wilh. Schöndorf,**  
Cigarrenarbeiter, Pymont.

**Carl Freundt**  
Zahn-Artler  
Reusche-Str. 50, I.  
Sprechst. 9-12 Uhr, 2-5 Uhr  
Abem. 8-9 Uhr, 12-1 Uhr.  
2491

**J. Kaluza,**  
Schuhmachermstr.  
Hirschstraße 17,  
empf. sein gr. Lager von  
**Schuhwaren**  
für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl zu billigen Preisen

**Arbeiter**  
wo kauft Ihr für billiges Geld eine wirklich gute Cigarre? **Stets bei**  
**A. Köhler,**  
Sadowastrasse 29. 2740

**Vereins-Kalender.**  
Breslau.  
Sonnenabend, den 15. September:  
Verein zur Regelung der gewerblichen Interessen der Töpfer und Berufsgenossen Breslaus. Kassenabend. Vereinsversammlungen jeden Sonnenabend nach dem 1. jeden Monats bei Martin Al. Großchengasse 11.  
Deutscher Holzarbeiter Verband. (Zahlstelle Breslau). Vereins- u. Kassenabend in Jänich's Brauerei, Heimrichstr. 5.  
Allgemeine Kranken- und Sterbe-Kasse der deutschen Drechsler u. der verwandten Berufsgenossen. (E. S. 86, Hamburg.) Abends von 8—10 Uhr: Kassenabend in Leopold's Restaurant Hummerstr. 32.  
Unterstützungsverein Deutscher Cigarrenarbeiter. Abends von 9—10 Uhr in Hank's Restaurant Berlinerstr. 22.  
Bereinigete Gutmacher Abds. von 8—10 Uhr: Kassenabend im roten Löwen.

Verein deutscher Schuhmacher. (Zahlstelle Nr. II.) Abends 8 Uhr in Berg's Restaurant, Bismarckstr. 32.  
Deutscher Metall-Arbeiter Verband, Section der Zeugschmiede u. Waagenbauer, hier, Aufnahme neuer Mitglieder von 8—10 Uhr Abends in der Restauration bei Herrn Galle, Andersohnstraße 4.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tabakarbeiter Deutschlands (E. S.) Abends v. 8—10 Uhr: Kassenabend in Goldichs Brauerei, Neumarkt 8. Aufnahme neuer Mitglieder.  
Localverband deutscher Zimmerer. Breslau. Abends von 8—10 Uhr: Kassenabend des Verbandes der Zimmerer Breslaus, sowie Zahlabend der Central-Krankenkasse in der Brauerei Herrenstraße 19.

Gauverein Breslauer Wildhauer. Abends 9 Uhr: Vereinsabend im Restaurant „zum Bar auf der Orgel“, Kupferschmiedestr. 39.  
Allgem. Kranken- und Sterbe-Kasse der Metallarbeiter. (E. S. 29.) Abends von 8—10 Uhr und jeden Sonntag nach dem 15. jeden Monats von 12—2 Uhr Kassenabend im „goldenen Hecht“, Neuschestrasse 65. — Aufnahme neuer Mitglieder.

Montag, den 17. September:  
Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend. Abds. v. 8—10 Uhr: Kassenabend im Gasthaus „zu den drei Tauben“, Neumarkt 8. — Gäste willkommen.  
Aufnahme neuer Mitglieder.  
Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen. Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung in Eisners Weinhandl., Altbücherstraße Nr. 12.

Verein der Litographen Steinbrücker und verm. Berufsgenossen. Zahlabend, jed. Montag Abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung, jeden 3. Montag im Monat. Vereinslokal Café Restaurant, Carlstraße. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.  
Verein deutscher Schuhmacher. Abends 8 Uhr: Versammlung in Gabel's Restaurant, Altes Grobchengasse 15. — Gäste willkommen. — Aufnahmen neuer Mitglieder.  
Verband der Sattler u. Tapezierer: Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Mantielergasse 15.  
Breslauer Rohrleger und Gehilfen Verein. Alle 14 Tage Montag, Abends 8 Uhr Kassenabend in Fölkels Restauration Nikolaistraße 37.

Bereinigung der Schmiede Deutschlands. Montag nach dem 1. u. 15. eines Monats in Schmidt's Restaurant, Grenzhausgasse Nr. 4: Kassenabend.  
Arbeiter-Verein. Alle 14 Tage Montag Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof „zum goldenen Löwen“.  
Arbeiter-Gesangverein „Liederfranz“. — Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Übungsstunde im Gasthof „zum goldenen Löwen“. — Aufnahme neuer Mitglieder.  
Volkverein-Liegnitz.  
Montag, den 17. September, Abends 8 Uhr Vereinsabend im Gasthof „zu den drei Bergen“.

**Victoria-Theater**  
(Sommernacht-Garten.)  
Täglich:  
Specialitäten - Vorstellung.  
Anfang 8 Uhr.

**Villa Liebich.**  
Heute:  
**Weintraubenlese-Fest**  
mit scherzhaften Ueberraschungen nach Familien-Abendfest.  
Es ladet ergebenst ein S. P.  
Glockner'scher Sittler 1,20 Mk., Dr. Mays 1,00 Mk., Korn-Spiritus 90 Pfg., Wein 80 Pfg., Feinster-Porz 60 Pfg.

**C. Scholz, Destillateur.**  
Nicolaistraße Nr. 32. 2788

**! Brot !**  
groß und schmackhaft,  
sowie Mehl u. Feinwaaren liefert die Bäckerei von  
**Paul Zerowka,**  
65, Kurze-Gasse 65.

**Julius Philipp's**  
Berkh., Bekk. und Garb.-Kleider-Cabinet empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. [2973]  
Friedrich-Wilhelmstr. 51.  
Bei der Jule u. Volkswacht liegt.

**Großes Lager von**  
**Schuhwaren**  
für Herren, Damen und Kinder  
zu den billigsten Preisen empfiehlt  
**A. Kunisch,**  
Grobchengasse 49.

**Bilder-Einrahmungen,**  
Frampränge mit den Bildnissen von Lammalle, Lachmoeckel, Marx u. J. W.  
Specialität: **Gruppenbilder,**  
zu billigen Preisen,  
sowie Familien-Albums und Porzellanwaaren. 2793  
zu den billigsten Preisen bei  
**A. Paulzel, Bildh.**

**Dauerhafte Stiefeln u. Gamaschen**  
kauft man am reichsten und billigsten nur bei  
**Adolf Gottwald**  
Bollschleierstr. 2604

**Arbeiter**  
wo kauft Ihr für billiges Geld eine wirklich gute Cigarre? **Stets bei**  
**A. Köhler,**  
Sadowastrasse 29. 2740



# Sonntag, den 16. September er., Mittags 11 Uhr: Grosse Volks-Versammlung

in der „Concordia“, Margarethenstraße 17.

## Tages-Ordnung:

1. „Das Coalitionsrecht“. Referent: Genosse O. Schütz.
  2. Diskussion.
  3. Wahl der Delegierten zum deutschen Parteitage.
  4. Anträge zum Parteitage.
- Entrée 10 Pfennig. Frauen sind eingeladen.

Die Vertrauenspersonen.

# Esser's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver.

Schutzmarke: Liegender Löwe, ist und bleibt das beste Wasch- und Reinigungsmittel. — Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Alleinige Fabrikanten: **Esser & Giesecke, Leipzig-Plagwitz,**  
Inhaber des goldenen Kreuzes am blau-rothen Bande und mehrerer goldener Medaillen.

2916



Unzerbrechbar

Herren-Stiefeln und Gamaschen von 6 Mk. an.  
Kropp-Stiefeln mit und ohne Falten von 9 Mk. an.  
**A. Hanisch, Neumarkt Nr. 3.**

## Getreide-Kornbranntwein

vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros zu den billigsten Preisen

2499

die Dampf-Branntwein-Brennerei von

**Reinhold Richter vorm. Theodor Köhler.**

Matthiasstraße Nr. 75, „Zum rothen Stern.“

## C. Müller's Hut-Fabrik

Grünstraße 17, Ecke Palmstraße,  
Caschensstraße 10/11 (Pariser Garten)  
empfehlen sein

2851

Lager von Filz- und Seidenhüten  
mit Arbeiter-Controllmarke  
einer geneigten Beachtung.

Fabrik und Lager 2717

selbstgefertigter Haus- u. Küchengeräte, Bade- u. Sitzwannen

sämtliche Böttchertwaaren und Korbwaaren

sowie landwirtschaftliche Artikel, als: Rechen, Radwern, Karren,  
Siebe, Dachblechen etc

Maler- und Steigeleitern empfiehlt billigst

**E. Rother, Neumarkt Nr. 26**

und allein stehende Bude Nr. 322.

## Roh-Tabak-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe der hiesigen Filiale werden die  
vorhandenen Bestände bis zum 15. September d. J. zu  
billigsten Preisen verkauft.

**W. Lindenstädt, Breslau, Büttnerstraße 32.**

Vom 1. Oktober ab nur Berlin, Landsberger-  
straße 48. 2732

## Geschäfts-Eröffnung!

Nr. 50, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 50.

Einem geehrten Publikum von Breslau hiermit die ergebene  
Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze ein

**Medizinal- und technisches  
Drogen-Geschäft**

2774

verbunden mit

Parfümerien, Toilette- und Haushaltungs-Artikeln  
eröffnet habe und empfehle dasselbe einer geneigten Beachtung.

**Gotthold Wiese,**

Nr. 50, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 50.

## Heinrich Pätzold,

Stroh- und Filzhutfabrik,

Neuschestr. 37/38, Ecke Königsplatz,

En gros empfiehlt En détail

das gut sortirte Lager in 2944

**Trauerhüten,**

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, sowie

**Uebergangs- u. Filz-Reisehüte.**

Neueste Formen zum Anpressen  
von Damenhüten in größter Auswahl.

**Möbel-Tischlerei und Lager selbst-  
gefertigter Möbel in allen Holzarten.**

Stilgerechte Ausführung und solide Preise. 2767

**J. Blase & Co., Tischlermstr.,  
Kupferschmiedestraße Nr. 46.**

**Möbeltischlerei u. Lager selbstgefertigt. Möbel  
in allen Holzarten.**

Stylgerechte Ausführung empfiehlt bei gutem Material und billigsten Preisen. 2909

**K. Kinne, Tischlermeister,**

Nr. 60, Kleine Scheitniger-Straße Nr. 60.

**Sohllederchnitt in nur besten Marken,  
Schäfte in vorzüglicher Ausführung auch nach Maß,  
Fahllederchnitt in unübertroffener Qualität**

empfehlen zu zeitgemäß billigsten Preisen 2786

**F. J. Kammerer Nachf. Otto Ruppricht**

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 76.

**Terpentin-Salmiak-  
Kaltwasser-Seife**

entfernt den Schmutz sicher und schnell, der Erfolg ist geradezu überraschend, 2753

**Rudolph Balhorn, Seifen-Fabrik  
Ende Neudorfstr.**

Neue Schweidnitzerstr. 5, Friedrich-Wilhelmstr. 73.

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!

**Thee, feinste Suchongs,**

a Pfd. 2, 2,40 Mk. Chocorah, 1,60 Mk. 1948

Gute Chocorahen, a Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Mk.

Cacao-Pulver, a Pfd. 2, 2,40, 2,60 Mk.

Guter Cacao-Thee, a Pfd. 25, 40 u. 50 Pf.

Crème-Frank-Chocorahen, 0,80 u. 1 Mk.

Bralinée, Marzipan, Bonbon etc.

bekannt billigste Bezugsquelle in der

Fabrik von

**Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistraße 78**

**B. Bunting,**  
Matthiasstraße 97  
(gegenüber der Oberthor-  
wache), empfiehlt sein  
reichsortirt. Lager  
von 2917

**Caschens- und  
Wanduhren,  
Uhrketten etc.**  
Reparaturen preis-  
werth und gut.  
Mehrjähr. Garantie.

## Arac, Rum, Cognac

selbst importirt en gros und en détail

ff. Original- und Tafel-Liqueure

Annaberger Klosterbitter,

2721 Mandarinen-Singer,  
Benedictiner,

Chartreuse, Curacao etc.

Reich's-Plagen- und Holz-

Sitter, bekannt durch seine vorzü-  
glichen Eigenschaften,

den Breslauer Korn mit Wein

abgezogen, Johannisbeerwein

Blaubeerwein, Kiefernwein,

Gebirgs-Stubber-, Brombe-

erisch-, Johannisbeer- und

Citronen-Saft, Essig u. Mostard

empfehlen

**Hermann Seldel.**

BRESLAU, Ring 27,

Telephon No. 8.

Verkaufsstellen: Im Ausverkauf im

Gauskur, im Comptoir im Hof

Englische Drehrollen-Fabrik

Albert Bloß & Co.,  
2934 Breslau, Grünstr. 25.

## Wilhelm Langner,

Cigarren-Fabrik

Bismarck-Strasse 38,

empf. sein Lager selbstgefertigter

Cigarren einer geneigten Be-  
achtung. 2743

## ! Brot !

groß und schmackhaft,

sowie Weiß- u. Feinstwaaren liefert

die Bäckerei von 2452

**Th. Brauner,**

29 Reichstraße 22.



**Bekannt billigste Bezugsquelle.**



**Leopold BERNHARDT,**  
**Damenmüchel-Fabrik.**  
 Reuschestr. 55 „Zur Pfannecke“,  
 Parterie u. I. Etage. 2971  
**Grösste Auswahl**  
 in den hiedelnd erweiterten, hellen Localitäten.

**Grösste schlesische Hut-Fabrik**

**82** Ohlauerstr. **82**  
 2. Viertel vom Ringe  
**links**

**Grösstes Special-Geschäft der Herrenhut-Branche.**

**Täglicher Eingang von Neuheiten.**

Der Einzelverkauf findet nur zu Original-Fabrik-Preisen statt, daher ohne Concurrenz.

Wir offeriren **Herrenhüte** neuester Form in bester Ausführung schon von 1,50 Mk. an bis zu dem feinsten Genre. **Knabenhüte** in dauerhaftester Qualität von 1 Mark an.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!

**Billigste u. größte Buchhandlung**

En gros. — Breslau's. — En détail.

**Grösste Auswahl**  
 elegant garnirter  
**Damen- und Mädchen-Hüte**

in den apartesten Facons von dem billigsten bis zum allerfeinsten Genre zu auffallend billigen Preisen.



**Trauerhüte**

in geschmackvoller Ausführung.

**Echte Wollfilzhüte**

mit Seidenbraut in allen Farben

von 80 Pf. an.

**Annahme**

von

**Damenhüten zum Impressen**

nach neuesten Formen.

**Capotten** in Plüsch, Stoff, Chenille und Tuch in allen Größen, enorm billig. — Schleier von 15 Pf. an.

**M. Tichauer,**

mit

**47, Neusche-Strasse 47,**

Parterie und 1. Etage. 2977



**Die armen Schuster!**

Bekanntlich ist jetzt ein Verein sich hier im Parfuß gehen; Aus Neugier tritt dort Mancher ein, Denn da giebt's was zu sehen. Wenn Mann und Weib und Mägdelein Die Stiefel all' verschmähen, So wird gar bald die Folge sein, Daß Schuster pleite gehen! — Doch käme dann auch mal die Zeit, Daß nach die Menschen wandeln, „Gold 74“ wird' gescheit Mit Feigenblättern handeln.

**Beste und billigste Quelle**  
 in Breslau für  
**Herren u. Knaben-Garderoben.**

20% billiger wie überall zu streng festen Preisen deutlich in Zahlen vermerkt.

**Sommer-Paletots**

in allen Farben. 2879

**Beige-Anzüge**

für den Hochsommer in allen Farben. Herren-Paletots jeder Größe v. 10 Mk. an, Ia. wie nach Maß gefertigt, von 18 Mk. an, Schwaloffs mit Pelzreim, Herren-Anzüge von 10 Mk. an, seine Anzüge von 14 Mk. an, Braut-Anzüge in Tuch und Kammergarn von 25 Mk. an, sehr gute von 33 Mk. an, Herren-Jaquets von 5 Mk. an, Schlafröcke von 8 Mk. an, Herren-Bugha-Hosen von 3 Mk. an, gute Hosen von 5 Mk. an, Hosen und Westen von 6 Mk. an, moderne von 8 Mk. an, Knaben-Paletots von 3 Mk. an, Anzüge für jedes Alter von 2,50 Mk. an. Reisser-Strass.

**„Goldene 74“**

1. St., Ohlauerstrasse 74, 1. St.

**Herren-Wasch-Anzüge,**

herrliche Muster, von 5 Mark an,

**Sommer-Jackets,**

guter Lustre von 3 Mk. an.

**Hitz-Ableiter**

von nur 1 Mk. an.

**Knaben-Wasch-Anzüge,**

unverwundlich. Fabrikat, von 2 Mk. an



**A. Zingler**

Schuhmachermeister,

Ring,

213, Bude 213,

empfiehlt sein Lager von Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder in großer Auswahl zu billigen Preisen. 2758

**Tuchreste**

passend zu Herren- und Knaben-Anzügen, Beinkleider und Ueberzieher, sowie einen Posten gewirnter Stoffe zu 2 Mark per Meter empfiehlt 2945

**Julius Baer, Blücherplatz,**

Ecke Renschestraße.

**In dem Vorderhanse der großen Volkswacht-Druckerei**

bei **Gustav Hauschner,**

2958 **Neue Graupenstr. 5**

kauft man viel billiger als Ueberall Mode-Schnittwaaren, Leinen, fertige Wäsche, Tischzeuge, Flanelle, doppeltbreite gute Damentuche in allen Farben, Meter 70 Pfg.

**Großes Lager** in Jaquets, Damen-, Mädchen- und Kinder-Kleider, auch nach Maß, schnell, sauber und bei weitem billiger als Ueberall.

Arbeiter-Jaquets, Hosen, Jacken, warme Eskimo-Hemden, Stiefel v. 90 Pf. an, Schirme, Capotten, Kopf- u. Taillentücher, Strümpfe und Socken, Handschuhe, Chemisettes, Stulpen, Kragen und Cravatten viel billiger als Ueberall.

**No. 5, Neue Graupenstr. No. 5.**

**Rohtabake**

Unerbittliche Bezugsquelle, 1. R. präker, pr. 1/2 Ko. 70, 75, 80 Pf. Missouri, amerik. Umbl. u. Gintage enthält kein im Brand u. Geschmack statt Brasil proerm. pr. 1/2 Ko. 90 Pf. Uckermarkter, pr. 1/2 Ko. 70, 75 u. 80 Pf.

Brasil und Felix, 100, 115, 125 bis 140, 150, 160 Pf. 2759 Domingo Umblatt, gutbrennend 90, 100 u. 160 Pf.

Carmen, großblättrig, 115, 120, 125 Pf. Samatra, 130 bis 500 Pf., darunter feine Deck-Tabako pro 250, 225, 250, 300, 350 und 375 Pf.

mit ganzem Farben und jeizum Frucht. Doch dieser billigen Preise gewöhnt ist bei sorgfältiger Beachtung noch 3 Pf. Rabatt, weil ich meiner Kundenschaft die größten Vorteile bieten will. Verkauf gegen Nachnahme.

**Albert Kramolowsky,** Breslau, Ring 88, Ecke Ohlauerstrasse. (Gegenüber d. Kapellen u. Kuchel)

**Größtes und billigstes Hutgeschäft**

ist und bleibt

die **alte Firma**

2919

**68 M. Hirsch 68**

(Louis Sprung)

**Ohlauerstraße**

an der Fischhofstraße, Ecke Meintraberggasse.

Billialen werden nicht unterhalten.

**Control-Marken-Hüte**

am besten und billigsten nur in der

**Hut-Fabrik**

**Schmiedebrücke**

**19**

neben der Brauerei „zum Ruffbaum“.

2978